Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Einundneunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 205.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Freitag, 21. März.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1884.

Abonnements-Einladung.

Indem wir beim Herannahen des neuen Quartals zum Abonnement auf die täglich dreimal erscheinende „Posener Zeitung" ergebenst einladen, bemerken wir, daß die bisherige entschieden freisinnige Haltung derselben unverändert bleibt.

Reichhaltigkeit der Zeitung, Schnelligkeit und Zuverlässigkeit bei Mittheilung aller wichtigen Vorkommnisse werden wir nach wie vor als unsere Hauptaufgabe betrachten. Tägliche Leitartikel, gute Original-Korrespondenzen aus Berlin und anderen Hauptstädten, insbesondere auch aus den wichtigsten Plätzen des benachbarten russischen Reiches bieten den Lesern Information über alle Tagesfragen und Ereignisse. Zuverlässige Korrespondenten berichten täglich über alle Vorkommnisse in Stadt und Provinz.

Dem unterhaltenden Theile der Zeitung im Feuilleton und der unter dem Titel „Familienblätter" erscheinenden Sonntagsbeilage wird auch fernerhin jene Sorgfalt zugewendet werden, durch welche dieselbe eine besondere Beliebtheit in Familienkreisen erlangt hat.

Im nächsten Quartal bringen wir zunächst von dem bekannten Mitarbeiter unserer Zeitung

B. W. Zell

eine lebensvolle, gewandt und fesselnd geschriebene Erzählung aus der Märkischen Geschichte:

„Kloster Friedlands letzte Aebtissin."

Demnächst einen Roman von A. Gnevkow „Im Banne der Vergeltung" und verschiedene Novellen und Erzählungen beliebter Autoren.

Der Abonnementspreis für unsere Zeitung beträgt bei allen deutschen Postanstalten 5,45 M. pro Quartal.

Verlag und Redaktion der „Posener Zeitung".

Die Monarchisten in Frankreich.

In der letzten Zeit ist die öffentliche Aufmerksamkeit in Frankreich wieder vielfach auf die Agitation der Monarchisten, insbesondere der royalistischen Orleans hingelenkt worden und es scheint fast, als fühle sich die radikale Partei, welche der Republik theils als solcher, theils nur in der gegenwärtigen Form selbst feindlich gegenübersteht, berufen, in dieser Richtung den politischen Wächterdienst zu übernehmen und die Regierung durch ihre schrillen Signal- und Allarmrufe von Zeit zu Zeit zu warnen. Rochefort und Genossen werden nicht müde, das Beweismaterial für die staatsgefährlichen Umtriebe der Orleans zusammenzutragen, wobei denn den orleanistischen Bestechungskünsten eine erste und wirksamste Rolle zugeschrieben wird. Diese Unkenrufe der extremen Partei haben eigentlich zur Zeit der gegenwärtigen Republik niemals aufgehört; auffällig und von besonderer Bedeutung kann also nur der Umstand sein, daß auch die Regierung diesmal den als öffentliches Geheimniß in Umlauf befindlichen Gerüchten Aufmerksamkeit schenkt und allem Anscheine nach gegen die an sich ziemlich ungefährliche, aber ohne Unterbrechung die öffentliche Meinung beunruhigende Agitation auf wirksame Abhilfe bedacht ist.

Es ist noch erinnerlich, daß Herr Schnerb, Direktor der allgemeinen Sicherheit, im Auftrage des Ministers Waldeck-Rousseau kürzlich sämmtliche Präfekten aufgefordert hatte, über die monarchistische Propaganda seit dem Tode des Grafen Chambord ausführliche Berichte einzusenden. Danach zu schließen, muß das Kabinet Ferry wohl die Absicht haben, gegen die Orleans Beweismaterial zu sammeln, um eventuell wider die Familie des Bürgerkönigs einschreiten zu können.

Es entsteht nun die Frage, ob die republikanische Regierung auf Grund der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen die Macht und die Befugniß hat, den Intriguen der Orleans mit einem einzigen entscheidenden Streiche ein Ziel zu setzen: man muß diese Frage verneinen. Um die Prinzen durch ein Ausweisungs-Dekret unschädlich zu machen, müßte das Ministerium Ferry eigens eine Gesetzes-Vorlage in den Kammern einbringen, da nach der Verfassung ein besonderes Gesetz erforderlich ist, um französische Staatsbürger ihres Heimathsrechts verlustig zu erklären. Nun steht zwar ziemlich außer Zweifel, daß die Deputirtenkammer einem solchen Proskriptionsgesetze ihre Zustimmung ohne Weiteres ertheilen würde. Aber es ist ebenso gewiß, daß der Senat seinerseits sein entschiedenes Veto dagegen einlegen und die Vorlage der Regierung mit bedeutender Majorität ablehnen würde. Im Senat geben noch immer jene Männer des linken Zentrums den Ausschlag, welche wie Renan, Jules Simon und Pelletan die Freiheit auch für die Jesuiten, die Kongregationen und die antirepublikanischen Prinzen, überhaupt für jeden französischen Staatsbürger fordern. Zudem blicken diese Senatoren mit wahrem Gelehrtenhochmuth auf die am Ruder des Staates befindliche Partei nieder. Die Herren Akademiker im gestickten Frack, die im Oberhause den Ausschlag geben, haben auch Gambetta jederzeit als einen Bohemien betrachtet, und sein Nachfolger Jules Ferry ist ihnen gar nur der unbedeutende Lieutenant, der an die Stelle eines zweifelhaften Kapitäns trat. Alle diese Akademiker sind heute Frondeurs und neigen insgeheim, zum Theil vielleicht unbewußt, zu der konstitutionellen Zukunftsmonarchie der Orleans hin, in welcher sie die Rolle zu spielen hoffen, welche Thiers und Guizot unter der Regierung Louis Philipp's zufiel. Das Ausweisungsgesetz gegen die Orleans würde also auch diesmal im Senat unter den Tisch fallen und den „Erben" des Grafen Chambord höchstens zu einem Triumph verhelfen.

Uebrigens kann sich die Regierung über ihre fortdauernde Ohnmacht in der Ausweisungsangelegenheit leicht trösten; in Wirklichkeit bedarf sie einer derartigen Maßregel, die sich bei ihrer Handhabung durch ihre Zweischneidigkeit gefährlich erweist, durchaus nicht. Denn es ist ein alter Erfahrungssatz, daß ein Thronprätendent außerhalb des Landes, wo er jeder Rücksicht und Beobachtung enthoben ist, bei Weitem leichter zu konspiriren vermag, als im Lande selbst, wo er durch die gesetzlichen Schranken und die Umsicht der Gesetzeshüter bei jedem Schritte gehemmt wird. Dazu kommt, daß die Verbannung die Orleans mit einem Märtyrerscheine umgeben und ihr Ansehen bei der französischen Nation wieder bedeutend heben würde. Dieses Herrschergeschlecht ist bei den Massen des Volkes nichts weniger als beliebt; es verlor den größten Theil seines Kredits, als es nach dem großen Unglücksjahre — aus dem Exil heimkehrend — nicht an dem Jammer des Vaterlandes, sondern einzig und allein an sein eigenes Interesse dachte und mit Dringlichkeit die Rückstellung seiner konfiszirten Güter betrieb. Der haushälterische Sinn, welcher Louis Philipp in so hohem und nicht gerade rühmlichem Maße auszeichnete, hat sich auch auf seine Nachkommenschaft vererbt und vielleicht war es dieser Umstand, der die Prinzen des Hauses Orleans nach Sedan um die Anwartschaft auf den Thron brachte und damit einen der günstigsten Augenblicke für die Verwirklichung ihrer Ansprüche ungenützt vorübergehen ließ. Heute allerdings setzt ihr kolossales Vermögen sie in die Lage, große Summen zur Gründung von monarchistischen Provinzblättern und zur Werbung von Anhängern zu verwenden. Mit einem gewissen Neid erklärte Prinz Jerome in den letzten Tagen, daß er als Bonapartist zu arm sei, um in dieser Hinsicht mit den Orleans zu konkurriren, obschon die Aeußerung des Bonaparte nebenbei wohl auch den Zweck verfolgen sollte, die Mißgunst der Massen gegen seine reichen Nebenbuhler aufzustacheln, die er mit gutem Grunde als Kapitalisten hinstellt.

Trotz alledem scheint die Regierung gewillt zu sein, einen neuen politischen Feldzug gegen die Orleans zu eröffnen. Diese Kampagne hat, wie bereits gesagt, wenig Aussicht auf Erfolg, aber das Ministerium Ferry wird, wie es scheint, trotzdem danach greifen, um die Massen zu beschäftigen, um der mißmuthigen Nation wieder auf einige Zeit einen interessanten Unterhaltungsstoff darzubieten. Panem et circenses! Das Brot und die Spiele, für welche die Lenker Frankreichs von den Massen jederzeit verantwortlich gemacht werden, bereiten der Regierung der Republik immer schwerere Sorgen. Die Spiele, welche zu Tonkin veranstaltet wurden, sind ziemlich dürftig ausgefallen, neigen sich überdies ihrem Ende zu, und das Brot ist seit der Herrschaft der chronischen Wirthschaftskrise noch viel dürftiger. Jules Ferry und seine Ministerkollegen hoffen, daß das reiche und gewerbfleißige Land den ökonomischen Mißstand bald überwinden wird; in der Zwischenzeit aber wollen sie die Ungeduld der Mißmüthigen auf irgend eine Weise zu täuschen suchen, und das nächstliegende Mittel zur Erreichung dieses Zweckes ist ein frischer, fröhlicher Krieg gegen die unpopulären Orleans.

Deutschland.

L. C. **Berlin**, 19. März. Die Ueberraschung, welche die Verschmelzung der Fortschrittspartei mit der Liberalen Vereinigung hervorgerufen hat, suchen einige Zeitungen, die als nationalliberal gelten und zweifellos mit Mitgliedern der Partei in intimen Beziehungen stehen, auszunutzen, um Uneinigkeit zwischen die Liberalen zu säen. Diese Elemente sind zwar bei den Sonntagsberathungen der nationalliberalen Fraktion mit der Forderung einer Kriegserklärung gegen die Freisinnige Partei in der Minderheit geblieben, aber für ihren Theil suchen sie jetzt bereits Krieg. „Im staatsrechtlichen Prinzip, schrieb die „Köln. Ztg." vor wenigen Tagen, ist die Mehrheit des Hauses, das Zentrum mit eingeschlossen, mit dem Kanzler gegen Bamberger und Gen. dahin einig: gegen den doktrinären Vorwurf des Sozialismus sind sie unempfindlich; die Armenpflege und überhaupt jede staatliche Thätigkeit sind vom Manchesterstandpunkt Sozialismus." Die „Köln. Ztg." denkt dabei wahrscheinlich an die Ausführung Bambergers gegenüber dem Reichskanzler, daß in Frankreich, obgleich dort ein Armenrecht in dem Sinne wie in England und zum Theil bei uns nicht existire, die Armenpflege eher besser als schlechter sei als bei uns. In Bambergers Rede aber findet sich nicht die leiseste Andeutung, welche die Behauptung der „Köln. Ztg." rechtfertigt. Daß Bamberger und Genossen jede staatliche Thätigkeit perhorreszirt, ist eine unwahre Behauptung, die wir als eine loyale nicht anerkennen können. Es ist einfach nicht wahr, daß Herr Bamberger und seine Parteigenossen der Unfallversicherung gegenüber dem Standpunkt der Vereinigung einnehmen. Die nationalliberalen Blätter brauchen wir wohl nicht an den Antrag Buhl-Eysoldt zu erinnern, der die Grundzüge zu einem für alle Liberalen annehmbaren Gesetz enthält. Zum Ueberfluß hat Herr Bamberger in seiner ersten Rede den von dem Abg. Oechelhäuser vertretenen Standtpunkt für sich und viele der ihm Gleichgesinnten aufrechterhalten, „daß nämlich die Hauptverbesserungen, die wir gegen das Gesetz von 1871 herbeizuführen haben, in folgenden drei Punkten bestehen: 1) der Ausdehnung des Gesetzes auf eine Reihe von Betrieben, die bis jetzt vom Haftpflichtgesetz nicht bedacht sind; 2) die Entschädigungspflicht, abgesehen von Schuld und Beweis, im Gegensatz zu der ungenügenden Art, wie das im früheren Haftpflichtgesetz geschehen ist; und 3) Feststellung des geschehenen Schadens auf eine schleunige und sichere Weise, die alle Chikanen, welche früher in diesen Dingen vorgekommen sind, von vornherein beseitigt." Herr Bamberger fügte hinzu: „daß auch solche, die dem Versicherungszwange, wie er, grundsätzlich widerstreben, um des Zustandekommens willen selbst ein Opfer von ihren Prinzipien bringen würden, wenn ohne dieses Opfer etwas Positives in der schwierigen Aufgabe unter den heutigen Umständen nicht geschaffen werde könne." Der Vorwurf der öden Negation, der absoluten Opposition ist demnach völlig leer. Die Sachlage ist die: man will den Liberalen die Mitwirkung an der Unfallgesetzgebung unmöglich machen, nicht weil ihre Mitwirkung die Erfüllung der gesetzgeberischen Aufgabe vereiteln würde, sondern weil sie eben liberal sind. Vielleicht erfahren das auch noch andere als Herr Bamberger.

S. Der bisherige Vertreter Rußlands am Berliner Hofe, Herr von Saburow ist, nachdem er am Mittwoch dem Kaiser in feierlicher Audienz sein Abberufungsschreiben überreicht hat, aus der Zahl der hier akkreditirten Botschafter ausgeschieden und binnen Kurzem, man sagt, noch vor dem Geburtstage Kaiser Wilhelms, wird sein Nachfolger, Fürst Orlow, das prächtige Hotel Unter den Linden beziehen.

— Die „Berl. Pol. Nachr." behaupten, es werde in den nächsten Tagen eine Vorlage an den Landtag kommen, in welcher noch einmal für den Bau des neuen Abgeordnetenhauses der Platz gegenüber dem projektirten Reichstagsgebäude, vergrößert durch den Ankauf mehrerer Häuser in der Dorotheenstraße, vorgeschlagen würde.

— Die Verstaatlichung der Berlin-Hamburger Bahn erscheint nunmehr als Thatsache. Der jetzt in Hamburg veröffentlichte Bericht des Ausschusses, unterzeichnet vom Bürgermeister Dr. Petersen und Namens der Direktion unterzeichnet von Direktor Simon, enthält folgenden Schlußantrag an die auf den 29. März berufene außerordentliche General-Versammlung der Aktionäre:

„Der Generalversammlung der Aktionäre schlagen wir vor, folgenden Beschluß zu fassen: der von der preußischen Staatsregierung vorgelegte Vertrag, betreffend den Uebergang des Berlin-Hamburger Eisenbahn-Unternehmens auf den preußischen Staat wird genehmigt und die Direktion zur Unterzeichnung des Vertrages ermächtigt."

— Der Reichstagsabg. Stengel hat am 16. d. in Erfurt seinen Wählern Bericht über die letzte Reichstagssession und über die Fusion erstattet. Er sagte u. A., nach dem Bericht der „Magd. Ztg.": „nachdem in vielen Kundgebungen von liberalen Vereinen aus Norddeutschland und selbst aus Süddeutschland das Verlangen nach Einigung der sich bekämpfenden Fraktionen als nothwendig für die liberale Sache betont war, sei auch E. Richter dem Gedanken nahe getreten, habe das Widerstreben einiger Parteigenossen siegreich überwunden und seine Fraktion habe in zwei bisher von ihr festgehaltenen Punkten nachgegeben; sie habe die absolute Forderung der zweijährigen Dienstzeit fallen lassen, dafür nur möglichste Abkürzung der Dienstzeit, und ebenso die alljährliche Bewilligung der Friedenspräsenzstärke durch „für die Dauer der Legislaturperiode" ersetzt. Auf die Frage, wie er sich gegen die Verlängerung des Sozialistengesetzes verhalten werde, erklärte Hr. Stengel, er habe keine Veranlassung zu antworten. Und fügte dann hinzu: „Das sei aber falsch, daß man sage, die ganze deutsche freisinnige Partei habe sich geeinigt, gegen die Verlängerung zu stimmen, vielmehr könne Jeder nach seiner Ueberzeugung und nach seinem Gewissen stimmen." — In ähnlicher Weise hat sich der Reichstagsabg. Lipke am 15. d. M. in Arnstadt seinen Wählern gegenüber in einem Vortrage über die politische Lage und die dadurch bedingte Vereinigung aller Liberalen ausgesprochen, indem er besonders hervorhob, die neue Partei sei nicht, wie die Gegner sagten, ein Aufgehen der Sezessionisten im Fortschritt, sondern es sei eine durch die politischen Verhältnisse gebotene Vereinigung, die auf gegenseitigem Entgegenkommen und fester Grundlage beruhe, und durch welche ein Hauptpunkt des sezessionistischen Programms, die Vereinigung aller Liberalen, zur Ausführung komme. Seien seine Wähler

mit seinem Wandel unzufrieden, so möge man ihm ein Mißtrauensvotum geben, er würde keinen Augenblick zögern, sein Mandat niederzulegen.

□ Einen trefflichen Beweis für die segensreichen Folgen der modernen Wirthschaftspolitik liefert das Statistische Jahrbuch für das Königreich Sachsen auf das Jahr 1884, welches die Einschätzungsresultate zur Einkommensteuer für das Jahr 1882 enthält. Diese Zahlen reden eine beredte Sprache. Die Zahl der zur Einschätzung gelangten Personen stieg um 151 735, davon kommen auf die ganz Armen (bis 500 M. Einkommen) 106 632, also mehr als zwei Drittel des gesammten Zuwachses, und über vier Fünftel der Vermehrung, nämlich 131 363, kommen auf die Zensiten mit einem dürftigen Einkommen (bis 950 M.) Während die ganz Armen 1878: 47 Prozent, bilden sie 1882 schon 50 Prozent, und die Zahl der Eingeschätzten bis zu 950 M. Einkommen stieg von 80,47 Prozent auf 81,27 Prozent! Wahrlich, schneller kann die Verarmung in fünf Jahren nicht vor sich gehen. Und das Alles nicht etwa bei „fortschreitender Billigkeit der Produktion", nein, bei Vertheuerung der Produktion, bei Erhöhung der Lebensmittelpreise, so daß das an und für sich niedrige Geldeinkommen einem noch niedrigeren Realeinkommen entspricht. Wir bitten, die Frage an die Heißsporne vom Schutzzoll richten zu dürfen: Wo bleiben denn Eure Versprechungen? Versprach man nicht Hebung der Lage der ärmeren Volksklassen? Versprach man nicht Erhöhung der Löhne? Leitete nicht einer der Herolde der Schutzzollkampagne die „Aera des Schutzes der nationalen Arbeit" mit der Phrase ein: „Wir sehen in der fortschreitenden Billigkeit der Produktion, wenn sie durch Massenarmuth erkauft werden soll, keinen Fortschritt. Wir sehen den Fortschritt im zunehmenden Wohlstand, in der zunehmenden Zufriedenheit und in der Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen." Die bündigste Antwort auf diese hochtönenden Worte giebt die amtliche Statistik. Der „zunehmende Wohlstand" manifestirt sich in der Verminderung der mittleren Einkommen; die „zunehmende Zufriedenheit" erkennen wir im Rückgang der kleinen Einkommen, und die „Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen" giebt sich kund in der Verarmung des gesammten Volkes!

— Die Handels- und Gewerbekammer zu Stuttgart hat zum Gesetzentwurf über die Regelung des Feingehaltes der Silber- und Goldwaaren eine Petition an den Reichstag gerichtet, in welcher ausgeführt wird, daß sich mit Rücksicht auf den hohen Werth der vorhandenen Lagerbestände die Erhöhung der Uebergangszeit auf etwa vier Jahre empfehlen dürfte. Eventuell wird nach dem Muster der bezüglichen österreichischen Gesetzgebung die Zulassung eines Uebergangsstempels in Anregung gebracht. In der Kommission dürften diese Vorschläge, die auch durch ähnliche Eingaben aus anderen sachverständigen Kreisen unterstützt werden, nicht unberücksichtigt bleiben.

— Der Kreistag für Lauenburg hat in der Sitzung vom 17. d. mit 14 gegen 12 Stimmen beschlossen, die Wahl des Kammerraths Berling im 4. ländlichen Wahlbezirk für ungiltig zu erklären. Wie erinnerlich, war Herr Berling, nachdem er bereits als Vertreter des 6. Wahlbezirks Mitglied des Kreistags war, im 4. Wahlkreis gewählt worden und hatte unter Niederlegung des Mandats für den ersteren Wahlkreis die Wahl für den 4. angenommen. Diese Wahl war auch in einer früheren Sitzung für giltig erklärt worden, indem der Kreistag mit Stimmengleichheit den Antrag auf Ungiltigkeitserklärung ablehnte. Die Gegenpartei stützte ihren Widerspruch gegen diesen Beschluß darauf, daß die Fragestellung eine falsche gewesen sei, und die Regierung beanstandete den Beschluß. Zur Rechtfertigung des Antrags, die Giltigkeit der Wahl abzulehnen, wurde von konservativer Seite angeführt, daß ein Mitglied des Kreistags nicht noch in einem andern Bezirk gewählt werden könne. Ueber das wirkliche Motiv giebt ein Bericht der „Allg. Lauenb. Landesztg." über die Sitzung vom 17. d. Aufschluß, und zwar erklärte Amtsrichter Roth, ein durchaus konservativer Mann, u. A.: „Die Frage über die Giltigkeit oder Ungiltigkeit der Wahl des Abg. Berling sen. sei leicht zu entscheiden, wenn man sie unabhängig vom politischen Parteistandpunkte beurtheile. Aber die Politik habe leider immer bei der Majorität im Kreistage eine Hauptrolle gespielt. Die Politik sollte aber bei Beschlüssen der Kreisvertretung billig gänzlich ausgeschlossen sein; die Mitglieder des Kreistages seien gewählt, um das Kommunal-Interesse des Kreises wahrzunehmen." Redner erklärt Verständniß dafür zu haben, „wenn der Abg. Berling sen. den Herren der Majorität politisch nicht angenehm ist, aber als zu Recht gewähltes Kreistagsmitglied müsse man demselben auch die Rechte einräumen, welche jedem Mitgliede zustehen, und ihn nicht aus politischen Rücksichten ausschließen." Nach einer Entgegnung des Herrn v. Hollen und des Vorsitzenden, der die Behauptung, daß die Majorität des Kreistags „immer" aus politischen Rücksichten handelte, zurückwies, erklärte Herr Roth, das Wort „immer" wolle er nicht buchstäblich nehmen; „aber die Majorität des Kreistags habe bei wichtigen Beschlußfassungen doch nie Rücksicht auf die Minorität genommen. So namentlich bei der Wahl des Kreisausschusses und der wichtigeren Kommissionen. In den Kreisausschuß sei auch nicht ein einziges Mitglied der Minorität gewählt worden, in Folge dessen die Stadt Lauenburg und die Landdistrikte Schwarzenbeck und Steinhorst gar nicht im Kreisausschuß vertreten seien. Im Reichstage wie im Landtage, trotzdem es politische Körperschaften seien, würden bei Kommissionswahlen stets alle Parteien nach ihrer Stärke berücksichtigt; umsomehr sei es Pflicht einer Kreisvertretung, jede tendenziöse Parteinahme und Majorisirung auszuschließen." Dieser Charakterisirung der Majorität des Kreistags haben wir nichts hinzuzufügen. Selbstverständlich hat Herr Berling sich bei diesem Beschlusse nicht beruhigt und Berufung an die Regierung in Schleswig auf Grund des § 113 der Kreisordnung eingelegt.

⁂ Nach offiziöser Mittheilung ist auf dem Gebiete der oberschlesischen Nothstandsmeliorationen mit der Bildung von Genossenschaften in umfassender Weise vorgegangen worden. Die Verhandlungen der Kommissare des Oberpräsidenten haben zur Begründung von 19 Genossenschaften behufs Ausführung von Drainagen geführt, welche 22 Gemeinden und 9 Gutsbezirke umfassen. Nach völlig beendeter Ausführung in zwei Gemeindebezirken und nahezu vollendeter Drainirung in 6 Gemeinde- und 5 Gutsbezirken wird die Durchführung der Drainage in den übrigen Bezirken mit dem Eintritt der günstigen Jahreszeit begonnen werden. Da dem Ressortminister die Verhandlungen mit dem Statut für 8 weitere Genossenschaften mit zusammen 10 Gemeinde- und 3 Gutsbezirken behufs Nachsuchung der Genehmigung überreicht werden konnten, außerdem noch zur Begründung von 29 Genossenschaften mit 29 Gemeinde- und 16 Gutsbezirken die kommissarischen Verhandlungen schweben, von denen inzwischen mehrere bis auf die Beseitigung einiger formeller Anstände abgeschlossen worden, so darf gehofft werden, daß die Ausführung bereits im laufenden Jahre eine erhebliche Ausdehnung gewinnt. Ob die letztere indessen die durch die Begründung der Genossenschaften gewonnenen Grenzen erreichen wird, dürfte vorzugsweise von der Erlangung einer genügenden Anzahl geeigneter Drainararbeiter und von der Fähigkeit der Röhrenfabrikanten abhängen, die erforderliche Menge von Drainröhren zu liefern. In der Herstellung begriffen sind die Vorarbeiten für 29 Gemeinde- und 2 Gutsbezirke; zur technischen Revision liegen vor die Projekte zur Drainirung von 18 Gemeinde- und 8 Gutsbezirken; die demnächstige Ernennung des Kommissars wird für 2 Genossenschaften erwartet, zu welchem neben 2 Gemeindebezirken auch ein Gutsbezirk gehören soll.

— Die ständige Deputation des volkswirthschaftlichen Kongresses trat heute unter dem Vorsitz von Dr. Braun-Wiesbaden zu einer Sitzung zusammen, um Ort und Tagesordnung des diesjährigen Kongresses zu bestimmen. Es wurde beschlossen, den 22. volkswirthschaftlichen Kongreß im September d. J. in Gotha abzuhalten und folgende Gegenstände auf die Tagesordnung zu setzen:

1. Sonderbesteuerung des fundirten Einkommens. Referenten: Dr. Brömel-Berlin, Dr. Hecht-Mannheim und Dr. Emminghaus-Gotha. 2. Die veränderte Stellung des Zwischenhandels im Weltverkehr. Referenten: Dr. Marcus-Bremen, Dr. Genfel-Leipzig, Dr. Dorn-Wien. 3. Einfluß des Zollschutzes auf die Weltindustrie. Referenten: Dr. M. Weigert-Berlin, Dr. Wolff-Stettin, Dr. Herbertz-Berlin, Philippson-Berlin. 4. Theilbarkeit und Vererbung des ländlichen Grundbesitzes. Referenten: Zangemeister-Gotha, Dr. Braun-Wiesbaden und Witt-Bogdanowo.

— Die Anfangs dieses Jahres ins Leben gerufene litthauische liberale Zeitung „Lietuwißkas Polytißkas Laikraßtis", welche in ihrem Geburtsorte Ragnit von der dortigen Polizeibehörde bekanntlich in der Weise gemaßregelt wurde, daß das weitere Erscheinen derselben, nachdem fünf Nummern herausgegeben waren, eingestellt werden mußte, wird vom 1. April c. ab unter derselben Redaktion in der Hartung'schen Zeitungs- und Verlagsdruckerei zu Königsberg ihren regelmäßigen Fortgang nehmen. Es sollen jedoch noch vor dem 1. April cr. eine bis zwei Probenummern mit Abonnementsaufforderung herausgegeben werden, welche in einer größeren Auflage in ganz Litthauen zur Vertheilung gelangen. Wir dürfen jetzt hoffen, daß damit die Erhaltung der einzigen liberalen litthauischen Zeitschrift gesichert ist. Angesichts der Wahlen wäre eine möglichst weite Verbreitung des Blattes unter den Litthauern dringend zu wünschen.

Neustettin, 17. März. Der „N. St. Ztg" schreibt man: Bekanntlich herrschte an maßgebender Stelle die Absicht, das zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung nach hier entsandte Militär-Kommando nur auf eine Woche in Neustettin zu belassen. Nach einer seit heute früh hier verbreiteten Nachricht wird das Kommando neueren Dispositionen zufolge bis auf weiteres hier bleiben und vor der Hand nicht nach Köslin zurückkehren. Ruhestörungen sind bis auf einen Fall, in welchem zur Arretirung eines Angetrunkenen geschritten werden mußte und infolge deren das Militär alarmirt wurde, nicht weiter vorgekommen.

Schweden und Norwegen.

Aus Christiania, 15. März, wird den „Hamb. Nachr." geschrieben: „Das Ausscheiden des Ministers Selmer wird den Rücktritt der übrigen Staatsräthe zur Folge haben. Im Staatsrathe soll Herr Selmer der einzige gewesen sein, welcher darauf bestand, daß das Reichsgerichtsurtheil in keiner Hinsicht respektirt werden, und daß das Ministerium in seiner Gesammtheit stehen bleiben sollte. Dieser Meinung neigten sich auch der König und der Kronprinz hin. Die übrigen Minister hielten es dagegen für am Richtigsten, daß dem Urtheile insoweit Folge gegeben würde, als dasselbe auf einen Ministerwechsel ausginge und diese Meinung wurde schließlich die siegende. Damit ist dem Gesetze Genüge geschehen, und es hat natürlicher Weise für die Erhaltung unserer Verfassung seine große Bedeutung, daß sich die radikale Partei nicht als Vorwand für revolutionäre Unternehmungen darauf berufen kann, daß die Königsmacht bei dieser Gelegenheit oder überhaupt jemals die Grenzen der Gesetzmäßigkeit überschritten hat."

Frankreich.

Paris, 18. März. Man liest im „National": Die Regierung hat beschlossen, zwei Bataillone Infanterie nach Andorra zu senden, um diese kleine Republik zu besetzen. Bevor jedoch diese Truppen abgehen, wird eine neue Demarche bei dem Bischof von La Seo de Urgel versucht werden, um eine Entwaffnung seiner Partisane zu erlangen. Wird diese neue Demarche mehr Erfolg haben als die früheren? Man versichert, nein; denn bei allen den jüngsten Zwischenfällen hat jener Prälat die wenigst konzilianten Gesinnungen Frankreich gegenüber fortwährend gezeigt." — Fürst Orlow, der gestern seine Abberufungsschreiben dem Präsidenten der Republik überreicht hat, verläßt heute Abend Paris, um sich auf seinen neuen Posten nach Berlin zu begeben. Sein Nachfolger, Baron v. Mohrenheim, wird erst zum 28. d. M. hier erwartet und es führt bis dahin der Graf Kapnist als interimistischer Geschäftsträger die Geschäfte der hiesigen russischen Botschaft. Fürst Orloff machte heute Morgen noch einen Besuch auf der deutschen Botschaft, um sich von dem Fürsten und der Fürstin von Hohenlohe zu verabschieden.

„Paris" bringt folgende Note:

„Obock. Es ist heute gewiß, daß angesichts der Situation, welche

Ein Spiel des Zufalls.

Roman von **Ewald August König.**

(Nachdruck verboten.)

(66. Fortsetzung.)

„Und wenn für sie nichts dabei herauskäme, so würde ich dennoch so handeln, wie die Gesetze der Ehre es mir gebieten," sagte Menzel in entschlossenem Tone. „Ich habe bereits eine Wohnung in der Stadt gemiethet, sie kann in den nächsten Tagen bezogen werden, ich will aber mit dem Umzuge warten, bis Ihr abgereist seid."

„Also so weit wären wir schon?" erwiderte Reichert mit wachsender Gereiztheit. „Du bist ja in der Ausführung Deiner Entschlüsse sehr rasch. An die Folgen hast Du wohl nicht gedacht?"

„An welche Folgen, wenn ich fragen darf?"

„Glaubst Du, daß meine Frau Dir das jemals verzeihen wird?"

„Nein, das glaube ich nicht," antwortete Menzel gelassen, während er einen prüfenden Blick auf das vergitterte Schaufenster warf, vor dem der Herr im Pelzrock schon seit einer geraumen Weile stand. „Ihren Zorn muß ich freilich über mich ergehen lassen, aber wenn's mir zu bunt wird, dann nehme ich auch kein Blatt vor den Mund; es wäre vielleicht gut, wenn sie darauf aufmerksam gemacht würde."

Der Bankier hatte seinen Schirm vom Tisch genommen und stieß zornig damit auf den Boden.

„Meine Frau läßt Dir sagen —"

„Ich kann's errathen, es ist unnöthig, daß Du es mir berichtest. So angenehm mir unter anderen Umständen die Villa als Geschenk gewesen wäre, so peinlich ist es mir jetzt, sie bewohnen zu sollen. Ich habe schon manche unliebsame Bemerkung darüber hören müssen. Und wenn man Geschäftsmann ist, muß man immerhin auf das Urtheil der öffentlichen Meinung einigen Werth legen."

„Natürlich, der Nimbus des Ehrenmannes —"

„Bitte, darauf reflektire ich nicht — womit kann ich dienen?"

Die letzten Worte galten dem Herrn im Pelzrock, der eben eingetreten war.

„Kaufen Sie englische Banknoten?" fragte der Fremde, indem er die Brille dichter vor die Augen schob und einen prüfenden Blick auf Reichert warf.

„Gewiß", nickte Menzel; „das ist mein Geschäft."

„Ich habe einen ziemlich bedeutenden Betrag."

„Wieviel?"

„Zweitausend Pfund Sterling."

„Hm, in einer Stunde kann ich Ihnen den Gegenwerth in deutschem Gelde auszahlen, wenn Sie sich so lange gedulden wollen."

„O, ich habe Zeit, ich werde einige Tage hier bleiben", erwiderte der Fremde lächelnd. „Man verliert hier so viel an den englischen Banknoten, wenn man sie im Hotel in Zahlung giebt, deshalb möchte ich sie verkaufen. Ich habe vor, mich längere Zeit in Deutschland aufzuhalten, und in dem Lande, in dem man sich befindet, muß man mit der Landesmünze rechnen."

Die letzten Worte waren an Reichert gerichtet, der zustimmend nickte.

„Ich könnte ja morgen wiederkommen", fuhr der Fremde fort, „aber vorher müßten wir doch feststellen, welchen Kurs Sie mir zahlen wollen."

„Sechs Thaler zweiundzwanzig," antwortete Menzel.

„Nicht mehr?" fragte der Fremde erstaunt.

„So ist heute der Kurs für englische Banknoten."

„Können Sie nicht sechs dreiundzwanzig geben?"

„Unmöglich!"

„Das thut mir leid, billiger möchte ich nicht verkaufen."

„Mehr giebt Ihnen heute und voraussichtlich auch in den nächsten Wochen Niemand", sagte Menzel achselzuckend.

„Und doch ist in London das deutsche Geld werthloser."

„Mag sein; aber Sie werden begreifen, daß ich mich beim Ankauf wie beim Verkauf nach unserem offiziellen Kurszettel richten muß. Hier ist er, lesen Sie selbst!"

„Ja, ja", nickte der Fremde mit einem prüfenden Blick auf den Zettel; „das begreife ich wohl, aber ich würde doch zu viel verlieren. Ich muß mir das vorher noch überlegen, vielleicht finde ich im Hotel einen Reisenden, der nach England will, der zahlt mir mit Freuden mehr."

„Schwerlich!" sagte Menzel lebhaft, der auf das Geschäft nicht gern verzichten zu wollen schien; „Niemand wird Ihnen mehr zahlen als den Kurs. Aber Sie können es ja versuchen und sich dann die Sache noch einmal überlegen; ich werde das Geschäft gern mit Ihnen machen, wenn Sie morgen wiederkommen wollen."

„Na, ich will mich nun wieder empfehlen", wandte Reichert sich zu seinem Schwiegersohn, „wir sehen uns ja heute Abend noch, dann können wir über das Thema weiter reden."

Menzel nickte schweigend. Der Fremde verabschiedete sich ebenfalls, mit der Erklärung, daß er vielleicht am nächsten Tage wiederkehren werde."

Er hatte noch nicht lange das Haus verlassen, als er den Bankier Reichert an seiner Seite sah.

„Sie sind wohl hier fremd?" fragte Reichert in auffallend hastigem Tone.

„Haben Sie mir das nicht sofort angesehen?" erwiderte der Fremde scherzend. „Unter den Personen, mit denen ich bisher hier in Berührung kam, war keine, die nicht sogleich in mir den Fremden erkannt und die Gelegenheit benutzt hätte, mich zu übervortheilen."

„In einer großen Residenz —"

„Nun ja, ich beschwere mich ja nicht, es heißt überall: Die Augen auf oder den Beutel! Mich ärgert's ja nur, daß ich an den englischen Banknoten so viel verlieren soll."

„So wollen Sie trotzdem verkaufen?"

„Ja, dann habe ich den ganzen Aerger hinter mir, wäh-

die Engländer sich im Rothen Meere geschaffen haben, die französische Regierung von den Souveränetätsrechten über Obock, welche der Vertrag vom 11. März 1862 ihr verleiht, Gebrauch machen wird. Der Kommandant des „Infernet" hat vom Marineminister dahin gehende Befehle erhalten und bis zur Ernennung eines französischen Residenten wird der Erstere die zivilen und militärischen Gewalten in seiner Hand vereinigen. Das Kanonenboot „Etendard", das in Toulon ausgerüstet wurde, um das Levante-Geschwader zu verstärken, wird sich unverzüglich nach Obock begeben, um dort bis auf Weiteres zu bleiben."

Es begreift sich, daß die französische Regierung, nachdem England immer offener mit seinen Absichten auf Egypten hervortritt und nachdem es sogar den Franzosen den Mitbesitz des Suezkanals in jeder Weise streitig zu machen sucht, ihre Maßregeln trifft, um sich wenigstens einen festen Punkt und einen Hafen am Ausgang des Rothen Meeres zu sichern, dieser Meeresstraße, welche für Frankreich eben so wichtig ist, wie für England, da sie nach Tonkin, Madagaskar und den Strafkolonien von Neu Caledonien führt. Obock, das an der sehr geräumigen und einen vorzüglichen Hafen bildenden Tadschurra-Bay liegt, würde unter Umständen den Eingang zum Rothen Meere selbst noch besser beherrschen, als das in englischen Händen befindliche Aden.

Spanien.

Madrid, 17. März. Nachdem die Regierung schon seit geraumer Zeit von ihren Agenten in Portugal und Frankreich benachrichtigt worden war, daß der in Genf lebende Ruiz Zorilla seine im vorigen Jahre mißglückten Versuche, einen großen Militäraufstand hervorzurufen, erneuert habe, wurde endlich in der verflossenen Nacht zur Verhaftung des verdächtigen Generals Velarde geschritten. Man fand in seinem Hause angeblich eine größere Anzahl Offiziere, Unteroffiziere und Zivilisten, welche alle alsbald nach dem Gefängniß San Francisco gebracht wurden. Auch bemächtigte man sich verschwörerischer Schriftstücke, deren Durchsicht eine ganze Anzahl weiterer Verhaftungen zur Folge hatte. Bis heute Mittag waren, soweit bekannt, die Generäle Velarde und Villacampa, der Redakteur der Zeitung Porvenir, ein ehemaliger Abgeordneter Namens La Hoz, zwei Mitglieder des progressistischen Vereins, ein Hauptmann, ein Unterlieutenant und 40 Unteroffiziere, darunter 10 von dem Infanterie-Regiment Garellano, verhaftet worden. Ob die Verschwörung, die gleich derjenigen des vorigen Jahres besonders die Unteroffiziere im Auge hatte, sich auch bereits auf die Provinz erstreckte, ist nicht bekannt. Es ist zwar das Gerücht in Umlauf, daß man auch auf die Garnisonen von Barcelona, Sevilla und Valencia ein wachsames Auge habe, doch ist bisher von Verhaftungen in jenen Städten nichts bekannt geworden. Die französischen Grenzbehörden sollen sich diesmal sehr zuvorkommend erwiesen haben. Die konservative Zeitung Epoca äußert sich in sehr scharfen Ausdrücken über den Mißbrauch, der mit dem Asylrecht der Schweiz getrieben werde. Daß diesmal Ruiz Zorilla die Fäden leitete, unterliegt thatsächlich keinem Zweifel.

Großbritannien und Irland.

London, 17. März. Die bis zum Sonntag-Morgen ausgedehnte Sonnabendsitzung des Unterhauses mit ihren merkwürdigen Vorgängen beschäftigt natürlich die Presse des ganzen Landes und in liberalen Kreisen ist man sehr ungehalten über das Vorgehen Mr. Labouchere's und einiger anderer Parteimitglieder, welche durch ihr selbständiges Vorgehen in der Sudanfrage die Regierung dem Sturze so nahe brachten. Die „Times", welche sagen, daß die „höchstgehaltenen Traditionen des Parlaments in der Hitze des Partisangefechtes zusammenschmelzen", wünschen sehnlich Mr. Gladstone wieder auf seinem gewohnten Platz auf der Ministerbank zu sehen, da das Haus seiner Leitung bedürfe und da es weiter nothwendig sei, den „thörichten Gerüchten" ein Ende zu bereiten, welche wegen angeblicher Zerwürfnisse im Kabinet 2c. die Luft durchschwirren und die Situation verwirren. Die „Daily News" faßt die letzten Vorkommnisse weit ernster auf und findet, daß eine akute Krise eingetreten sei. Was Sonnabend geschah, könne sich jeden Augenblick wiederholen und die Regierung könne sich über die Nacht gezwungen sehen, zurückzutreten und das Parlament aufzulösen. Die „St. James Gazette" findet, daß im Schooße des Kabinets und der Anhänger der Regierung im Hause ein Zersetzungsprozeß eingetreten sei, der zur Auflösung führen müsse. Das konservative Abendblatt empfiehlt darum den Konservativen im Parlamente eindringlichst, nicht herbeizuführen, was der Regierung den willkommenen Anlaß bieten könnte, zurückzutreten und auf diese Weise den Verlegenheiten zu entgehen, welche ihren Sturz von selbst herbeiführen müsse. Sie durch eine Niederlage im Unterhause zum Rücktritte zwingen, heiße den Ministern ungeheure Vortheile in die Hand spielen und die Opposition dürfte nichts thun, um sie darin zu unterstützen. — Dem Konflikte im Schooße der Regierung und der liberalen Partei liegt, nach dem übereinstimmenden Urtheile der Organe der öffentlichen Meinung, die egyptische Frage zu Grunde. Die „Times" schreiben: „Das Heilmittel für die Schwierigkeiten im Sudan, für die Gefahren, welche General Gordon umgeben und die Wirrsale im Nildelta ist ein und dasselbe; es besteht einfach darin, daß wir unsere Verantwortlichkeit übernehmen und der Welt erklären, daß Egypten unter unserem Protektorate steht." — Der „Standard" sagt: „Es ist bestimmt nicht unvernünftig, zu erwarten, daß die Minister nach all' den Wandlungen ihrer Politik endlich erklären, was sie wollen. Glauben sie, daß General Gordon die Garnisonen nur mit Anwendung friedlicher Mittel zu retten vermag? Wollen sie ihn so schützen, daß er eine Art der Regierung einführen kann? Wollen sie ihr Interesse auf Chartum und den östlichen Sudan ausdehnen, wie sie dies bezüglich der Küstenstädte schon gethan haben? Wenn nicht nachgewiesen wird, daß die Schlächtereien von El Teb und Tamanieb unvermeidlich zur Durchführung eines großen Planes waren, so sind die Vorwürfe welche die Herren Labouchere, Richard und Cowen erhoben, vollständig gerechtfertigt. Die Minister beharren aber dabei, jede Aufklärung zu verweigern."

Rußland und Polen.

Petersburg, 18. März. In der Hauptstadt ist vor Kurzem die erste Nummer des neuen Sozialistenblattes „Swobodnoje Slowo" (das freie Wort) erschienen. Das Blatt beginnt mit einem Aufruf an die Intelligenz der russischen Jugend, dieselbe auffordernd, ihre ganze geistige Kraft zur Bekämpfung und Umstürzung der gegenwärtigen despotischen Regierung aufzubieten, wobei es mit Genugthuung hervorhebt, daß kein Grund vorläge, den Muth sinken zu lassen, im Gegentheil, sagt selbiges Blatt. Schauen wir um uns. Die russische Staatsmaschine befindet sich in einem Zersetzungsprozeß und eilt der Auflösung unaufhaltsam entgegen. Die Unzufriedenheit wächst in allen Schichten der Gesellschaft, weil die faulen Stützen der Regierung nicht im Stande sind wie früher dem Volke Sand in die Augen zu streuen und durch unglaubliche Zwangsmaßregeln und Unterdrückungen ihre eigenen Gesetzlosigkeiten und Rohheiten am wehrlosen Volke zu verüben, ohne der Verachtung und dem Hasse desselben zu verfallen. Es finden sich Stimmen, die jede Unterdrückung des Volkes, von welch' hoher Person sie auch verübt werde, der öffentlichen Meinung vorführen. Die revolutionären Ideen wachsen immer mehr und dringen schon in solche Kreise, die bis jetzt als dagegen gepanzert angesehen wurden und als festeste Stützen des Despotismus galten. Dies beweisen die letzthin so zahlreichen Verhaftungen im Militär. Der Tag des Sieges ist nahe, nahe der Tag, an welchem das Dunkel sich lichten und das Morgenroth einer neuen Aera heranbrechen wird. Durch eins aber weicht das neue Blatt von den anderen z. B. „Narodnaja Wolja", „Tscherny Perebel" u. s. w. ab; es perhorreszirt nämlich den Terrorismus gänzlich und betrachtet den politischen Mord als durchaus überflüssig, obiges Ziel zu erreichen; im Uebrigen erstrebt es eine Einigung aller sozialistischer Fraktionen Rußlands zu einer geschlossenen Phalanx unter den Tendenzen der Geisteskraft und nicht der rohen Gewalt, durch Dolch und Dynamit zu Stande zu bringen.

Aus Warschau schreibt man der „Nordd. Allg. Ztg.": Die noch bei der Warschau-Wiener Eisenbahn angestellten Beamten ausländischer Nationalität (etwa 40 an der Zahl), welche ihre Aufnahme in den russischen Unterthanenverband bis jetzt noch nicht nachgesucht hatten, sind von der Direktion amtlich in Kenntniß gesetzt worden, daß sie vom Etat des Eisenbahnpersonals gestrichen und vom 1. Mai d. J. ab aus den Diensten der Gesellschaft entlassen werden. Das Motiv der Entlassung ist nicht angegeben, den zu Entlassenden aber erklärt worden, daß sie vom 1. Mai ab noch ein dreimonatliches Gehalt zu beziehen haben. Von Ansprüchen an die Pensionsvereinskasse ist in dem Entlassungsschreiben nichts erwähnt, da dies ein besonderes, von der Direktion der Eisenbahn unabhängiges Institut ist.

Lodz, 18. März. Eine treffende, mit frappanter Naturwahrheit gezeichnete Charakteristik unseres heute bis ins innerste Mark korrupten Geschäftslebens giebt die folgende, unter der Spitzmarke „Nothstandssorgen" veröffentlichte Fastenbetrachtung der „Lodzer Zeitung" in ihrer heutigen Ausgabe:

„Wenn auch die schwere Krisis, die seit langer Zeit unsere industriereiche Stadt heimsuchte und mit bleiernem Druck jede fröbliche Thätigkeit und den sonst üblichen lebhaften Pulsschlag geschäftlichen Lebens niederhielt und beengte, überstanden zu sein scheint (?) und allerlei Zeichen eintretender Besserung angezeigt und wahrgenommen werden, so sind wir doch noch weit davon entfernt, wieder in jeder Hinsicht frei aufathmen zu können. Alle Kräfte sind erschöpft. Unter Aufbietung enormer Mittel hat es die solide Geschäftswelt bisher ermöglicht, ungeachtet eines sehr schwer empfundenen Geldmangels, der riesigen Vermehrung der Waarenlager und von allen Seiten regnender Verluste den Betrieb ihrer Etablissements im Gange zu erhalten; mehr zu thun ist aber ein Ding der Unmöglichkeit, und doch wird noch mehr verlangt. Manches Geschäft hat sich für insolvent erklärt und den Betrieb eingestellt, einige Fabriken sind abgebrannt, hin und wieder sind Arbeiterentlassungen vorgekommen, von auswärts haben sich noch unbeschäftigte Arbeiter, allem Anschein nach in nicht geringer Anzahl eingefunden, und so hat sich langsam, aber stetig die Zahl der Arbeitslosen und, was damit gleichbedeutend ist, der Brotlosen vermehrt, die nun, um ihr Leben zu fristen, entweder zum Bettel oder zum Diebstahl ihre Zuflucht nehmen. In einzelnen Fällen bescheiden bittend, meist aber ungestüm fordernd, ziehen diese Bedauernswerthen von Haus zu Haus, hier Brot, dort Arbeit verlangend, und die Fälle, daß ganze Schaaren solcher Arbeiter gemeinsam in einem Geschäfte oder Hause vorsprechen, werden nicht seltener. Der Einzelne kann hier nicht helfen, und doch fordert die Menschlichkeit und das eigene Interesse der Besitzenden, daß diesem Noth- und Uebelstand abgeholfen werde."

Dieser Zustand, welcher geradezu die öffentliche Ordnung zu gefährden drohte, hat den Polizeimeister von Lodz veranlaßt, den Fabrikbesitzern, überhaupt der eingesessenen Bürgerschaft die Mittheilung zugehen zu lassen, daß am 21. d. Mts., Freitag Nachmittags 4½ Uhr, in seiner Kanzlei gemeinschaftlich darüber berathen werden soll, wie die Noth zu lindern und den angedeuteten Uebelständen abzuhelfen sei, und Alle, denen das öffentliche Wohl am Herzen liegt, zur Theilnahme an den Berathungen einzuladen.

Egypten.

Der Höchstkommandirende des Britischen Expeditionskorps im Sudan hat unterm 16. d. M. den nachstehenden Generalbefehl erlassen:

„Die zweite Aufgabe der Expedition ist nunmehr vollführt; die Rebellen-Armee, welche Suakin bedrohte, ist zersprengt und ihr Anführer Osman Digma ist ein Flüchtling in den Bergen, auf dessen Kopf ein Preis ausgeschrieben ist. Dieses Resultat habt Ihr Offiziere und Mannschaften dieser kleinen Armee durch Eure Disziplin und Ruhe in der Erfüllung Eurer Pflichten herbeigeführt. Die Männer, welche unverdrossen die ganze Nacht auf den Werften arbeiteten, welche die Hitze und den Durst während des Marsches ertrugen, welche vor der Schlacht die ganze Nacht ruhig blieben unter dem beständigen Feuer des Feindes — diese Männer zeigten, daß sie aus dem echten Stoff waren, aus dem der Britische Soldat gemacht wird. Nur einen kritischen Augenblick gab es, wo die Disziplin vergessen wurde. Er-

---

rend ich mich jetzt jeden Tag über die Wirthe und Geschäftsleute ärgern muß, die den Kurs nicht niedrig genug berechnen können und sich dabei noch geberden, als ob sie mir den größten Gefallen erzeigten. Ich will ja nicht bestreiten, daß der Geldwechsler, mit dem ich vorhin sprach, ein ehrlicher Mann ist, aber es läßt sich auch nicht leugnen, daß er einen famosen Schnitt machen würde, wenn ich auf sein Gebot einginge."

Sie waren in eine wenig belebte Straße eingebogen, dem Fremden konnte es nicht entgehen, daß sein Begleiter ein Anliegen auf dem Herzen hatte, für das er die rechten Worte nicht finden zu können schien.

„Ich kenne die Geldverhältnisse drüben sehr genau", fuhr er nach einer kurzen Pause fort, „ich bin lange genug in London gewesen, um genügend unterrichtet zu sein. Jemand, der hinüberreisen wollte, dürfte mir dreist sechs dreiundzwanzig geben, er würde drüben noch ein gutes Geschäft damit machen."

„Glauben Sie?" fragte Reichert scheinbar gedankenvoll.

„Das ist meine Ueberzeugung."

„Würden Sie die Banknoten nicht billiger verkaufen?"

„Reflektiren Sie darauf?" fragte der Fremde in einem Tone, der starken Zweifel ausdrückte.

„Vielleicht, ich habe vor, in einigen Tagen nach England zu reisen."

„Ah, dann können Sie ein Geschäft damit machen —"

„Nein, nein, das beabsichtige ich nicht, ich werde sehr lange dort bleiben, da ist es mir angenehm, gleich englisches Geld zu haben."

„Aber Sie werden dann die ganze Summe nicht übernehmen wollen?"

„Hm, zweitausend Pfund, über dreizehntausend Thaler — es ist ein kleines Vermögen!"

„Bah, meine Reisekasse enthält mehr als diese Summe," sagte der Fremde mit einem geringschätzenden Achselzucken. „Man kann ja nicht wissen, zu welchen Ausgaben man draußen veranlaßt wird. Und namentlich ich, ein Kunstnarr, der überall auf antike Seltenheiten fahndet, um sie einer Sammlung einzuverleiben, Sie glauben nicht, welches Loch diese Liebhaberei manchmal in die Kasse reißt!"

„Na, na, wir kennen hier doch auch die Preise der Antiquitätenhändler", erwiderte Reichert, auf den vertraulichen Ton eingehend, den sein Begleiter angeschlagen hatte, „einige Freunde von mir sind ebenfalls Sammler, sie klagen aber nie über die Summen, die sie ausgeben."

„Das thue ich ebenfalls nicht, ein Steckenpferd kostet immer Geld, und das Geld selbst macht mir nur dann Freude, wenn ich mir durch dasselbe irgend eine Rarität für mein Kunstkabinet erwerben kann. Uebrigens können Sie getrost die ganze Summe übernehmen, Sie verlieren wahrhaftig nichts daran, ich will sie Ihnen zu sechs zweiundzwanzig und ein halb abgeben."

„Abgemacht!" sagte Reichert ohne Zögern. „Haben Sie die Banknoten bei sich?"

„Oh nein, ich bin so sehr vor den hiesigen Taschendieben gewarnt worden, daß ich es für rathsam halte, mein Geld im Hotel zu lassen."

„Es kann Ihnen auch dort gestohlen werden!"

„Dann muß der Wirth Ersatz leisten."

„Nicht in allen Fällen!"

„Doch wohl in dem Falle, wenn ich ihm meine Kassette zur Aufbewahrung übergeben habe?"

„Dann allerdings," nickte der Bankier. „Ich würde Sie ins Hotel begleiten, aber so viel Geld trage ich nicht bei mir —"

„Es eilt ja durchaus nicht."

„Wollen Sie bis morgen warten?"

„Sehr gerne, vielleicht ist dann der Kurs etwas höher."

„Oder auch niedriger," erwiderte Reichert in einem scherzhaften Tone, der mühsam verhaltene Ungeduld durchblicken ließ. „Gleichviel wie morgen der Kurs notirt wird, das Geschäft ist abgemacht. Sind Sie damit einverstanden?"

„Vollkommen, mein Herr."

„Wir könnten es heute Abend noch erledigen," fuhr der Bankier fort, „aber ich wohne vor der Stadt, es würde spät werden, und Sie beabsichtigen wahrscheinlich, das Theater oder ein anderes Vergnügungslokal zu besuchen."

„Ganz recht," sagte der Fremde ruhig, „verschieben wir es also bis morgen. Wenn es Ihnen genehm ist, morgen Mittag gegen zwölf Uhr. Ich pflege ziemlich lange zu schlafen."

„Einverstanden," unterbrach ihn Reichert. Ich werde mich pünktlich einfinden. In welchem Hotel?"

„Im Schwarzen Adler, bitte, hier ist meine Karte," erwiderte der Fremde.

Er blieb stehen, holte aus der Brusttasche seines Pelzrockes ein Portefeuille und überreichte seinem Begleiter eine Karte, die den Namen eines adligen Gutsbesitzers trug.

„Wenden Sie sich nur an den Oberkellner, den Sie im Speisesaal finden," fuhr er fort, „er wird Ihnen die Nummer meines Zimmers bezeichnen; ich würde dies schon jetzt thun, wenn ich diese Nummer nicht vergessen hätte. Wenn ich mir eine Bitte erlauben darf, so ist es die, das Geld in großen Banknoten zu empfangen, Gold ist mir auf der Reise zu unbequem."

„Gewiß, ich werde auf diesen Wunsch gern Rücksicht nehmen," sagte der Bankier, der es ganz zu übersehen schien, daß ihm die Höflichkeit nun auch gebot, seine Karte abzugeben oder seinen Namen zu nennen; „also morgen Mittag zwölf Uhr im Schwarzen Adler."

„So lautete die Absprache."

„Schön, zu dem Geldwechsler werden Sie nun nicht mehr hingehen?"

„Nein, was soll ich dort?" erwiderte der Fremde gleichgiltig, auf dem der Blick Reicher's lauernd und erwartungsvoll ruhte.

„Sie könnten sich vielleicht verpflichtet fühlen, ihm zu sagen, daß Sie die Banknoten bereits verkauft haben."

„So wäre Ihnen das unangenehm?"

„Ja, denn ich bin mit dem Herrn befreundet, und

innert Euch aber, Ihr Soldaten der zweiten Brigade, daß alle Gefahr vorüber war und daß der Feind Euch nicht länger entgegentrat, als Ihr Euch wieder gesammelt hattet und Schulter an Schulter standet. Seid auch der tapferen Kameraden eingedenk, die nicht von ihrem Posten wichen; die mehr auf Eure Ehre, als auf ihre eigene Sicherheit bedacht waren und die edel auf dem Platze fielen, wo 600 Leichen dem Feinde zeigten, wie theuer ihm der zeitweilig errungene Vortheil zu stehen kam. Der Dank der Armee gebührt der 1. Brigade für die Ruhe mit welcher sie die Angriffe des Feindes aufnahm und zurückwies. Die Marine-Brigade verlor für eine kurze Weile ihre Kanonen; aber nicht durch ihren Fehler. Drei ihrer Offiziere und sieben Soldaten fielen während der Vertheidigung der Geschütze und jede Kanone war vernagelt und konnte nicht gegen uns gebraucht werden, als sie in die Hände des Feindes fiel. Die Kavallerie leistete vortreffliche Dienste und schützte in dem kritischesten Augenblicke die Flanke der 2. Brigade. Der Armeebefehl erwähnt dann noch das Kommissariat, das Sanitätskorps, den Stab und die Marine-Brigade in sehr anerkennender und schmeichelhafter Weise und schließt: „Ich hatte bereits die Ehre Euch den Dank und die Glückwünsche Ihrer allergnädigsten Majestät der Königin, die ihre Soldaten nie vergißt, und Sr. Königl. Hoheit des befehligenden Feldmarschalls zu vermelden. Das Land wird Euch gleichfalls dafür danken, daß Ihr die Ehre des englischen Namens aufrecht erhalten habt und Euer General wird immer stolz darauf sein Euch zu führen."

„Standard" und „Daily News" melden, daß Osman Digma an dem Ausgange des Tamanieb Thales neue Schaaren sammele und zum Religionskriege aufreize. Die Scheiks, welche die Belohnung für das Einfangen Osmans lasen, wiesen mit Verachtung den auf seinen Kopf gesetzten Preis von sich. Die schwarzen Truppen in Suakin weigerten sich, jüngst wieder den Befehlen ihrer Vorgesetzten zu gehorchen, worauf 40 Rädelsführer gepeitscht und ein Offizier verhaftet wurde.

General Gordons Lage ist nicht ohne Gefahr. Der Scheik El Obeid, einer der leitenden Stammesfürsten zwischen Schendy und Khartum, hat sich für den Mahdi erklärt. Die englischen Blätter betonen, das es dringend nothwendig sei, daß die Regierung sofort wegen Zebehr Pascha zu einem Entschlusse komme, da jede Verzögerung die Sache des Mahdi stärke. General Gordon könnte das Volk leicht beruhigen, wenn die Ernennung Zebehrs erfolgen würde. General Gordon verlangt die weitere Flüssigmachung eines Geldbetrages und erklärt, daß er sich in keiner unmittelbaren Gefahr befinde, daß aber alle Vorsichtsmaßregeln getroffen werden müssen. Ein Korps sollte von Abessynien aus Kassala entsetzen und ihm (General Gordon) sollte die Vollmacht ertheilt werden, mit der Anwendung von Gewalt zu drohen, wenn seine Vorschläge abgelehnt werden sollten. Der General hat am gegenüber liegenden Ufer des blauen Nils ein befestigtes Fort gebaut und eine starke Militärmacht dorthin postirt, um die Leute des Scheiks El Obeid daran zu verhindern, weiter nordwärts vorzudringen und unseren Verbindungsweg zu bedrohen. Die nunmehr berühmten 40 000 Pfd. St., welche General Gordon angeblich mit sich führte, sind in Berber noch nicht angekommen.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

↗ **Berlin**, 20. März, Abends 7 Uhr.

Reichstag. (Erste Berathung der Denkschriften betreffend die Ausführung des Sozialistengesetzes in Berlin und Hamburg.)

Hasenclever kritisirt die Denkschrift in abfälliger Weise; in Folge des Sozialistengesetzes habe die Sozialdemokratie verschiedene Wahlkreise gewonnen, die Berliner Stadtverordnetenwahlen beweisen dies, die Reichstagswahlen würden es ebenfalls beweisen. Redner protestirt gegen die Identifizirung der Sozialisten mit den Anarchisten, erstere wollten die Umgestaltung der Gesellschaftsordnung auf friedlichem nicht auf gewaltsamem Wege. Redner führt einige Beispiele über die Handhabung des Sozialistengesetzes an (Zwischenruf Grillenbergers: „Pfui Deibel") Der Präsident bittet solche Zwischenrufe zu unterlassen, da sie des Reichstags unwürdig seien. Redner schließt: er und seine Partei ständen der Verlängerung des Sozialistengesetzes nicht dem Gefühl absoluter Wurstigkeit gegenüber. (Während der Rede Eintritt des Großherzogs von Baden in die Hofloge).

Grillenberger protestirt gleichfalls entschieden dagegen, daß die Anarchisten den Sozialdemokraten an die Rockschöße gehängt würden. Der Gegenstand ist damit erledigt, es folgt die erste Berathung der Verlängerung des Sozialistengesetzes.

Marquardsen für dieselbe.

Bebel führt aus, das Sozialistengesetz wirkte nur schädlich, es erzeugte Erbitterung, zerstörte die Versuche zur Besserung der Lage der Arbeiter und erreichte nicht die Vernichtung der Sozialdemokratie, wie die Wahlstatistik und die Denkschrift beweisen. Redner fordert das Zentrum auf, gegen das Gesetz zu stimmen.

Minister v. Puttkamer: Der Antrag, das Sozialistengesetz nur auf zwei Jahre zu verlängern, ist überaus bescheiden, er erklärt sich aus dem Wunsche der Regierung, die Zahl der Gegner der Vorlage möglichst zu verringern, aus der Hoffnung, daß die durch die begonnene Sozialreform irregeleiteten Volksmassen wieder zu Besinnung gebracht sein werden. Das Sozialistengesetz aufzuheben kann uns jetzt weniger als je in den Sinn kommen, nachdem es uns in den Jahren seiner Wirksamkeit vor Ausschreitungen und Exzessen gemeingefährlichster Art bewahrt hat, von denen fast alle anderen Länder heimgesucht wurden. Wohl sei das Gift der sozialdemokratischen Verführung tief in unsern Volkskörper eingedrungen, aber die gute Natur des letzteren, lasse hoffen, daß der Reinigungsprozeß hier eher und leichter die Gesundung vollziehen wird, wie bei andern Nationen. Der Minister weist den von Bebel erhobenen Vorwurf zurück, als ob der sozialdemokratischen Agitation in Berlin während der Stadtverordnetenwahlen größere Latitüde gestattet worden sei. (Der Großherzog und der Erbgroßherzog von Weimar sind in der Hofloge erschienen.) Liebknecht habe in London eine Rede gehalten, worin er die parlamentarische Thätigkeit der Sozialdemokraten als Agitationsmittel bezeichnete und schloß: „Es lebe die soziale Revolution!" Aehnlich Vollmar im letzten Jahre in Holland. Wer hat danach den Muth, eine große Gefahr zu leugnen und ernste Mittel der Gegenwehr für entbehrlich zu erklären? Die sozialdemokratischen Abgeordneten breiten stets einen Schleier über ihre positiven Endziele, sie sind klar blos in der Negation. Das verschleierte Ziel ist der gewaltsame Umsturz der bestehenden und deren Ersatz durch die sozialistische Gesellschaftsordnung, nach Konfiskation aller Produktionsmittel, alles Kapitals und alles Grundbesitzes. Die Welt würde den Charakter eines allgemeinen Arbeitshauses erhalten. Alle Autorität fällt fort, es giebt keine Behörden, die Ehe verliert ihren sittlichen Werth, der Inhalt bleibt leere Form nach freier Liebeswahl, das ist das formulirte Programm der Sozialdemokratie, formulirt vom Reichstagsabgeordneten Bebel in einer Schrift. Der Minister schließt: Da kann wohl Niemand den durchaus revolutionären Charakter einer solchen Partei bestreiten. Most predigt cynisch, brutal dasselbe, was Bebel hier salonfähig vorträgt. Das Ende in beiden Fällen ist die Revolution, gerade diese zu vermeiden ist der Zweck, die Aufgabe einer gesunden Sozialpolitik, welche die Regierung durchzuführen bestrebt ist. Mit allgemeinen Bestimmungen auf dem Boden des gemeinen Rechts kann man wohl etwa den Dynamithandel bestrafen, aber nicht die Weiterverbreitung staatsgefährlicher Theorien unmöglich machen. Anerkennt man die Aufgabe des Staats, sich gegen die Gefahren der Sozialdemokratie zu schützen, darf man ihm die erbetene Waffe auf Verlangen für kurze Zeit nicht versagen.

Windthorst beantragt die Verweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern, die Regierung müsse viel mehr und besseres Material beibringen. Allgemeine Maßregeln gegen staats- oder religionsgefährliche Unternehmungen werde er auf Verlangen bewilligen, dieselben würden aber besonders die preußische Regierung treffen, welche die religiösen Verhältnisse zerrüttet habe. Keinesfalls dürfe das Ausnahmegesetz ein dauern der Zustand werden. Ein allmähliger Uebergang zum gemeinen Rechte dürfte allerseits acceptabel erscheinen. Wenn wir nicht voll und ganz die alte christliche Weltanschauung acceptiren, ist der Kampf gegen die Sozialdemokratie aussichtslos. Hoffentlich werde die gekräftigte Gesundheit des Reichskanzlers veranlassen, daß dies zunächst in Preußen geschieht.

Nach Windthorst erklärt Fürst Bismarck: Die Fristbestimmung im Gesetze sei nicht der Ausdruck der Hoffnung, daß in zwei Jahren die Sozialdemokraten bekehrt sein werden, sondern das Resultat des Mißtrauens der Majorität, welche durch Fristbestimmungen die Regierung kontrolliren wolle. Daß die Heilung der sozialen Schäden nicht allein repressiv, sondern auch durch positive Maßregeln zu Gunsten der Arbeiter erfolgen solle, ist durch die Thronrede von 1881 anerkannt worden; seitdem es mir überhaupt möglich ist, meine Thätigkeit auch den inneren Aufgaben zu widmen, habe ich stets dieser positiven Seite meine Aufmerksamkeit gewidmet; auch die Hebung der Arbeitslosigkeit und Brotlosigkeit durch wirthschaftliche Maßregeln gehört dahin. Die Regierung kann aber der Haltung der Sozialdemokraten gegenüber die prophylaktischen Mittel nicht aus der Hand geben.

Fürst Bismarck schließt: Wir müssen das Vertrauen des Volkes haben, aber die fortschrittliche Agitation, die Verächtlichmachung der Intentionen des Kaisers und der Regierung, das wüste Geschrei, die Regierung sei freiheitsfeindlich und treibe bloße Schnapspolitik 2c. 2c., macht die Leute mißtrauisch und treibt sie in die Reihen der Sozialdemokratie als Unzufriedene, wenn ihnen fort und fort die Berather der Krone als ganz schlechte Subjekte dargestellt werden. Die sozialdemokratische Presse ist ausgerottet, aber die fortschrittliche Agitation treibt deren Thätigkeit in demselben Maßstabe. Man hetzt die Arbeiter auf gegen die neue Wirthschaftspolitik, übersieht aber oder verschweigt, daß Getreide, Fleisch, Speck 2c. nicht einen Pfennig theurer geworden ist, daß aber die Erwerbsfähigkeit durch die Beschränkung der fremden ausländischen Konkurrenz vermehrt ist. Entzünden sie nicht ein Feuer, das sie nachher nicht löschen können.

Windthorst replizirt kurz und betont nochmals, daß ohne die Hilfe der Kirche die soziale Frage nicht gelöst werden könne; die Polizeigewalt sei dazu nicht im Stande.

Die Debatte wird vertagt. Es folgen persönliche Bemerkungen von Bebel, Struwe und Richter (Hagen). Schluß 5 Uhr. Nächste Sitzung morgen.

— Anläßlich des heutigen Geburtstages des Prinzen Friedrich Karl fand bei diesem und seiner Gemahlin im königlichen Schlosse Familiendiner statt, welchem auch der Kaiser beiwohnte. Zur Theilnahme an Kaisers Geburtstag sind der Großherzog von Weimar mit Gemahlin und Tochter, der Erbgroßherzog, das Herzogspaar von Anhalt und das erbgroßherzogliche Paar von Oldenburg bereits eingetroffen.

Rom, 20. März. [Kammer.] Depretis theilt mit, daß Angesichts der parlamentarischen Lage das Ministerium dem Könige die Demission überreicht und der König sich die Entscheidung vorbehalten habe. Das Ministerium werde inzwischen auf dem Platze bleiben und die gewöhnlichen Angelegenheiten erledigen.

Telegraphische Nachrichten.

Christiania, 20. März. Der König ist gestern Abend nach Stockholm abgereist und wird in der nächsten Woche zurückerwartet. Während der Abwesenheit des Königs ist der Kronprinz zum Vizekönig von Norwegen ernannt worden. Der General-Kriegskommissär Bull und der ehemalige Staatsrath Haffner sind zu Staatsräthen ernannt worden. (Wiederholt.)

---

würde mir den Vorwurf machen, es sei sehr unfreundschaftlich von mir, daß ich ihm den kleinen Geschäftsgewinn entzogen habe."

„Ich verstehe, beunruhigen Sie sich nicht, ich werde sein Haus nicht wieder betreten, vorausgesetzt, daß Sie Wort halten."

„Darauf dürfen Sie vertrauen," nickte Reichert lebhaft, „also auf Wiedersehen."

Der Fremde blieb stehen und blickte ihm eine geraume Weile nach, ein spöttisches triumphirendes Lächeln umspielte seine Lippen.

„Die Falle ist gestellt," murmelte er, „blindlings wird er hineingehen, nur noch eine kurze Weile Geduld."

Er holte seine Tabaksdose aus der Tasche, und an der geräuschvollen Weise, in der er sich mit einer Prise erquickte, konnten seine näheren Freunde trotz Pelzrock, Perrücke und Brille den geheimen Kriminalbeamten Peter Michel erkennen.

(Fortsetzung folgt.)

---

* **Von den Moden.** (März.) Unter den Neuheiten für das nahende Frühjahr treten einzelne Materialien als besonders auffallend ins Auge sowohl durch ihre Muster als auch durch ihre Nuancirung. Bei den ersteren ist es vorzugsweise ein in großen Carreaus gemusterter Stoff, der unsere Aufmerksamkeit auf sich zieht. Die Carreaus von etwa 15 cm Größe im Quadrat bestehen abwechselnd aus Cachemire und Plüsch in einer Nuance oder Cachemire mit Sammet und auch aus Atlas mit Sammet und Plüsch. Man fertigt aus diesem Stoff selbstverständlich nur ganz glatte, ungarnirte Röcke, zu denen man Tunique und Taille aus glattem Cachemire oder Atlas fertigt. Die Taillen zeigen alsdann harmonirend aus Sammet oder Plüsch Stehkragen, Aermelaufschläge und Westen, so daß die Anzüge aus diesem Material obgleich auffallend, doch distinguirt sind. Die Farbenwahl muß natürlich der Individualität entsprechen. Aehnlich auffallend sind die aus 20 und 10 cm breiten Streifen abwechselnd hergestellten Stoffe in Seide und Sammet oder Wolle und Sammet in einer oder zwei Farben. Von diesem Material sollen aber ganze, sowohl im Rock als auch in den Taillen gefaltete Kleider gefertigt werden, die wir aber jedenfalls nur jugendlichen und sehr schlanken Figuren empfehlen können. In einer Nuance sehen derartige Toiletten jedoch ziemlich ruhig aus und machen jedenfalls immer einen sehr gediegenen Eindruck. Auffallender durch ihre Farben ist eine ganze Serie changirender Woll- und Seidenstoffe mit stark kontrastirenden Würfel- und Kugelmustern. Da ist z. B. ein veil or und blau spielender Grund mit rostfarbigen Plätzchen durchmustert, hellgrün und rosa Grund mit dunkelrothbraunen Würfeln durchstreut, und unzählige andere Farben Kombinationen. Meist wird von diesen bunten Stoffen aber nur die Tunique und eine Moliere Chemise oder ein Plastron als Taillengarnirung gearbeitet, während man Unterkleid und Taille aus der Farbe des im bunten Stoff vertretenen Dessins herstellt. Man nimmt zu diesem Zweck Sammet oder Atlas, womit man dann auch den Hut garnirt, so daß doch stets eine gewisse Einheit in der Zusammenstellung der Toiletten erstrebt wird, wodurch das Auge dann, trotz aller Extravaganz, doch immer wieder einen Ruhepunkt findet.

Für Gesellschaftsanzüge werden noch immer möglichst artistische Effekte erzielt, und auch zum Theil mit recht gutem Erfolge. Eine ganz reizende Abendtoilette bestand aus dunklem myrthengrünen Sammet und Atlas. Das ganz glatte Atlasunterkleid war nur am unteren Rande mit einem schmalen, getollten Atlas-Volant besetzt. Auf dasselbe fiel aus dem Taillenschluß herab eine Devantrobe aus schwarzem Tüll, unten in runde Bogen ausgeschnitten, die mit schmalen, dunkelgrünen Atlasrollen umrändert waren. Dies ganze Tüll-Tablier war mit Weintraubenranken und Weinblättern aus metallisch grünglänzenden Perlen bestickt, die sich im Hochrelief von dem darunter ruhenden Atlasgrund abzuheben schienen. Die Taille aus Sammt war hinten und vorn mit langen, spitzen Schnebben gearbeitet und um die Schultern halbtief rund ausgeschnitten. Um den Halsausschnitt zog sich eine ganz schmale, gleichfalls auf Tüll gestickte Blätterguirlande aus Perlen. Der Ueberwurf aus Sammet hatte ganz die Form eines graden, glatten, zweiten Kleiderrockes, der hinten in große Doppelfalten gelegt war und vorn so viel von der Schnebbe an auseinanderlief, daß die ganze Perlenstickerei sichtbar wurde. Eine etwa 15 Centimeter breite Stickerei auf Tüll, in demselben Genre und Dessin ausgeführt, umlief den ganzen Ueberrock und vorn herauf zu beiden Seiten. Sehr originell waren auch die Aermel des Kleides. Sie bestanden aus schwarzem Tüll und reichten bis über den Ellenbogen, waren aber auf der ganzen Höhe in eine große Anzahl feiner Puffen gezogen, die je durch eine Reihe grüner Perlen von einander getrennt waren. Unter dem Ellenbogen bildete eine grüne Atlas-Manschette mit Perlenstickerei den Abschluß. Dunkelgrüne Chaussuren aus schwedischem Leder mit perlengesticktem Blatt und dunkelgrünseidene Strümpfe mit perlenbesticktem Spann gehörten zu diesem Anzuge, der in ganz ähnlicher Weise je in einer beliebigen Farbe kopirt werden kann. Oliv, Roßbraun, Schiefergrau und Gendarmblau würde sich wohl zur Wahrung des Charakters am besten eignen.

An Ballkleidern ist nur ein Zug allgemein, und das ist die vollkommenste Einfachheit der Taillen. Mögen die Röcke noch so reich garnirt sein, mögen Paniers und Schleppen noch so elegant komponirt sein, die Corsagen sind und bleiben stets ganz glatt. Das neueste Muster für eine Toilette zum Thé dansant (denn die Zeit für reguläre Bälle ist eigentlich vorüber) besteht in einem Crême Batist oder Glacé Seidenrock, der von unten bis oben mit Crême Spitzenvolants besetzt ist, etwa neun oder elf, je nach der Breite der Spitzen. Taille nebst Panier und gepufftem hinteren Arrangement bestehen dann aus Surrah, Merveilleux, Orientale, Crêpe de Chine u. s. w. aus irgend einer modernen Farbe, so daß eventuell das Unterkleid zu verschiedenen Ueberkleidern getragen werden könnte. Ein Federbouquet nebst Reiher-Aigrette auf dem Scheitel, ein zweites auf der linken Schulter, ein drittes am Fächer in der Farbe der Corsage bilden den ganzen sonstigen Ausputz.

Für Straßenmäntel dieser demi saison sind wieder neue, gestreifte Materialien erschienen, die quer gemustert sind und somit dem Auge einen fremden und eigenthümlichen Eindruck machen. Es ist zunächst ein breit gestreifter Seidenstoff, bei dem der eine Streifen aus Atlas besteht, der andere aus starken seidenen Rippen. Man fertigt aus diesem Stoff lange Konfektions, die mit breiten, einfachen oder doppelten Chenille-Fransen umrändert sind. Auch in Wolle ist ein quergestreiftes Mäntel-Material vorhanden, welches sich Egyptienne nennt, ohne jegliche Garnirung verarbeitet wird und nur ein lebhaft nuancirtes Futter erhält, welches sich in den weiten Fischotter-Aermeln, den Pelerinen oder in den Schlitzen des Mantels selber zeigt. Strohhüte, zu den Kleidern passend gefärbt, werden auch im kommenden Sommer viel getragen werden, zum Glück sind uns jedoch fast gar keine sehr großen Formen mehr zu Gesicht gekommen. Korbgeflechte aus Stroh und Weiden, Phantasiegeflechte aus Draht, Chenille, Band 2c werden sich gleichfalls noch präsentiren, so daß unsere Leserinnen Alles, was von ihren vorjährigen Vorräthen noch brauchbar ist, getrost auftragen können, ohne sich unmodern zu kleiden. Viel Gelb in Blumen, Bändern, Federn, Früchten und selbst Spitzen ist modern mit den Abtönungen von veil or, Kanariengelb, Zitronengelb, Feu, Mandarin, Aprikose und hinab bis zum hellsten röthlichen Crem des Pfirsichs. Goldlack ist besonders beliebt, gelb schattirte Malven, Balsaminen, Winden, Rosen. — Also gelb und roth. (Magd. Ztg.)

Locales und Provinzielles.

Posen, 20. März.

d. [Von den ca. 100 Maigeistlichen] unserer Provinz sind neuerdings 5 von der Staatsprüfung dispensirt worden; die Gesammtzahl derjenigen Geistlichen, denen vom Herrn Kultusminister der Dispens ertheilt worden ist, beträgt in unserer Provinz ca. 40.

— Zur Angelegenheit der Wittwe Behnke schreibt die „N. A. Z." in ihrer gestrigen Abendausgabe:

„Der Abgeordnete Kantak hat in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 4. März d. J. den Vorwurf gegen die Unterrichtsverwaltung erhoben, daß in Posen die katholischen Kinder einer Wittwe Behnke im November v. J. zwangsweise dem evangelischen Religionsunterricht zugeführt worden seien. Wie sich jetzt herausstellt, hat das Vormundschaftsgericht am 28. März 1882 dahin Entscheidung getroffen, daß die Söhne der Wittwe Behnke, weil ihr Vater evangelisch war, in der evangelischen Religion zu erziehen seien. Die Wittwe Behnke, statt über diese Entscheidung, wenn sie sie nicht für gerechtfertigt hielt, Beschwerde zu erheben, hat versucht, die Rektoren der Schulen zu täuschen, indem sie ihre Kinder die Schule wechseln ließ und bei dem neuen Rektor als katholisch anmeldete. Der Rektor hat lediglich der Anordnung des Vormundschaftsrichters entsprochen, wenn er nach Kenntniß von der Rechtslage die Kinder der evangelischen Religionsabtheilung zuwies. Herr Kantak wird sich überzeugen müssen, daß sein Vorwurf, die Unterrichtsverwaltung protestantisire katholische Kinder, jeder Begründung entbehrt."

Der „Kurjer Pozn." bemerkt dazu:

Die Entscheidung des hiesigen Vormundschaftsgerichts vom 28. März 1882, wonach die Söhne der Wittwe evangelischen Religionsunterricht erhalten sollen, weil ihr Vater evangelisch war, sei rechtlich nicht begründet; sie stütze sich nicht auf das Allg. Landrecht, und sei ohne Wissen und Willen des Vormundes, welcher damals der Bureau-Assistent Herr Hein gewesen sei, gefällt worden. Herr Hein und die Mutter der Kinder hätten wirklich gegen diese Entscheidung protestirt, ersterer habe erklärt: er könne sich damit nicht einverstanden erklären, daß die Kinder der Behnke protestantisch erzogen würden, da die Wittwe eine Katholikin sei, ihr Mann in die katholische Erziehung der Kinder eingewilligt habe, und er selbst als katholischer Vormund zur protestantischen Erziehung der Behnke'schen Kinder nicht beitragen könne. Mit Rücksicht auf seine Stellung als Beamter habe Herr Hein beantragt, ihm die Vormundschaft über die Behnke'schen Kinder abzunehmen. Im Juli v. J. habe Herr Hein vom Vormundschaftsgericht ein Schreiben erhalten, in welchem ihm mitgetheilt wurde, daß, wenn er die Erklärung abgebe, die Behnke'schen Kinder seien mit Wissen und Willen des verstorbenen Vaters katholisch zu erziehen, es dann gestattet sein solle, diese Kinder weiter im katholischen Glauben zu erziehen. — Wenn diese Angelegenheit vor ein weiteres Forum gelange, dann werde man erfahren, wer seit dem Jahre 1879 mit unermüdlichem Eifer dahin arbeitet, daß die Kinder der Behnke die Schaar Derer vermehren, welche in der Provinz Posen an die türkischen Janitscharen*) erinnern; dann werde man erfahren, wie lange das Vormundschaftsgericht dieses Verlangen ablehnte, wie es nach Ernennung eines protestantischen Vormundes aufs Neue die Sache zurückzog, da dieser ehrliche Protestant sagte: er wolle nicht der Vormund katholischer Kinder sein; dann werde man auch erfahren, weswegen das Vormundschaftsgericht nach Entscheidung der Sache am 28. März 1882, im Juli 1883 eine erneute Erklärung des Vormundes verlangte.

r. **Personalien.** Im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Posen sind im Februar d. J. ernannt: Der Gefängnißinspektor (frühere Kreisgerichts-Sekretär) Gadow in Gnesen zum Gerichtsschreiber bei dem Amtsgerichts daselbst, der Amtsgerichts-Assistent Adamski zum Gerichtsschreiber in Tremessen, und der Kanzleidiätar Mittelstädt zum etatsmäßigen Kanzlisten bei der Oberstaatsanwaltschaft in Posen; als Gerichtsvollzieher kraft Auftrages sind abgeordnet: die Gerichtsvollzieheranwärter Grützmacher aus Wilhelmshafen nach Schmiegel und Klein aus Bromberg nach Inowrazlaw; versetzt sind: die Gerichtsvollzieher Koch von Schmiegel nach Inowrazlaw, Kunz von Posen nach Schwerin a. W.; ausgeschieden der Gerichtsvollzieher Retzlaff in Schwerin a. W. behufs Rücktritts in den Bureaudienst; gestorben der Gerichtsvollzieher Martwich in Inowrazlaw.

r. **Die städtische Bürgerschule,** welche gegenwärtig in ihrer Knabenabtheilung das 13., in der Mädchenabtheilung das 11. Schuljahr vollendet hat, wurde nach dem uns zugegangenen Programme der Anstalt im I. Quartal des ablaufenden Schuljahres von 1016, im IV. Quartal von 964 Schulkindern besucht. Von diesen 964 Kindern gehören 568 der Abtheilung der Knaben, 396 der Abtheilung der Mädchen an. Von den 568 Schülern sind 275 evangelisch, 251 katholisch, 42 mosaisch; 377 Deutsche (davon 60 katholisch), 191 Polen; 459 einheimische, 109 auswärtige; zu Ostern d. J. verlassen die erste Knabenklassen 20 Schüler, welche sich theils dem Lehrer-, theils dem Handwerker-, theils dem Handelsstande widmen. Von den 396 Schülerinnen sind 215 evangelisch, 141 katholisch, 40 mosaisch; 298 Deutsche (davon 43 katholisch), 98 Polinnen; 364 einheimische, 32 auswärtige; zu Ostern d. J. verlassen die erste Klasse 12 Schülerinnen. Von den 964 Schulkindern sind also 430 evangelisch, 392 katholisch, 82 mosaisch; 675 Deutsche (davon 103 katholisch), 289 Polen; 823 einheimische, 141 auswärtige. Die Knaben werden in 11 Klassen unterrichtet, von denen sich die 5 ersten im ehemaligen Luisenschulgebäude befinden, die Mädchen in 7 Klassen. Es unterrichten an der Anstalt: 1 Rektor, 3 Mittelschullehrer, 15 Lehrer, 3 Lehrerinnen, 4 Handarbeitslehrerinnen. — Die in der Bürgerschule eingeführte Jugendsparkasse, welche sich gegenwärtig am Ende ihres dritten Verwaltungsjahres befindet, wies im 3. Verwaltungsjahre folgendes Ergebniß auf: Am Schlusse des zweiten Verwaltungsjahres, am 28 Februar 1883, hatte die Sparkasse 579 Sparer, nämlich 333 Knaben, 246 Mädchen. Es verließen die Anstalt 100, traten dagegen hinzu 189 Sparer, so daß also Ende Februar d. J. die Gesammtzahl der Sparer 668 (356 Knaben, 312 Mädchen) beträgt; es sind dies ca. 69 pCt. der Gesammtzahl der Schulkinder. Die von den Knaben und Mädchen in der Zeit vom 1. Mai 1881 bis Ende Februar 1884 gemachten Spareinlagen haben betragen: im ersten Verwaltungsjahr 2987,02 M., im zweiten Verwaltungsjahr 3186,76 M., im dritten Verwaltungsjahr 3207,42 M., Summa 9381,20 M.; davon sind zur städtischen Sparkasse abgeführt worden 9206,27 M., die an Kinder zurückgezahlten Beträge beliefen sich auf 50,98 M., so daß mithin ein Kassenbestand von 123,95 M. verblieben ist. — Der Schulchronik ist zu entnehmen, daß der Schulamts-Kandidat Palkowski am Anfange des Schuljahrs neu eingetreten ist, daß 3 Schülerinnen gestorben sind, und daß das Schulgeld für auswärtige Schüler und Schülerinnen der Anstalt vom 1. April d. J. ab von 18 auf 24 M. pro Jahr erhöht worden ist. Die öffentliche Prüfung aller Klassen der Anstalt findet am 27. d. M. Nachmittags, und am 28 d. M. Vormittags statt; am 2. April wird das Schuljahr geschlossen. Die Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen findet am 5. April d. J. Vormittags von 9—12 Uhr für die Knaben, und Nachmittags von 3—5 Uhr für die Mädchen statt. Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 17. April d. J. Für Schulgeld-Befreiungen und Ermäßigungen an der Anstalt ist unter dem 5. d. Mts. vom Magistrat ein Regulativ erlassen worden.

r. **Die Kreis-Schulinspektoren in der Provinz Posen.** Einer in dem „Centralblatt für die gesammte Unterrichts-Verwaltung in Preußen" enthaltenen summarischen Nachweisung der Kreis- und Lokal-Schulinspektoren ist folgendes zu entnehmen: In der Provinz Posen beträgt die Zahl der ständigen Kreisschulinspektoren 23, von denen 16 auf den Regierungsbezirk Posen, 7 auf den Regierungsbezirk Bromberg entfallen, und von denen 15 evangelisch, 8 katholisch sind. Die Zahl der Schulen in den Aufsichtskreisen beträgt 1376 (958 im Regierungsbezirk Posen, 418 im Regierungsbezirk Bromberg); von ihnen sind 25 evangelisch, 1237 katholisch, 15 jüdisch, 99 paritätisch. Die Kreisschulinspektoren führen die Lokalaufsicht über 883 Schulen (732 im Regierungsbezirk Posen, 151 im Regierungsbezirk Bromberg); von diesen sind 11 evangelisch, 803 katholisch, 2 jüdisch, 58 paritätisch. — Die Anzahl der Kreisschulinspektoren im Nebenamte beträgt 25 (16 im Regierungsbezirk Posen, 9 im Regierungsbezirk Bromberg), welche sämmtlich evangelische Geistliche sind. Die Zahl der Schulen in den Aufsichtskreisen derselben beläuft sich auf 883 (447 im Regsbez. Posen, 436 im Regsbez. Bromberg); 819 davon sind evangelisch, 40 jüdisch, 24 paritätisch. Diese Kreisschulinspetoren im Nebenamte führen die Lokalaufsicht über 100 Schulen, von denen 89 evangelisch, 5 jüdisch, 6 paritätisch sind. Außerdem giebt es einen weltlichen evangl. Kreisschulinpektor im Nebenamte, in der Stadt Posen, zu dessen Aufsichtskreis 16 Schulen (4 evangelische, 3 katholische, 1 jüdische, 8 paritätische) gehören. — Die Zahl der geistlichen Lokal-Schulinspektoren beträgt 240 (121 im Regierungsbezirk Posen, 119 im Regierungsbezirk Bromberg); 183 derselben sind evangelisch, 55 katholisch (18 im Regierungsbezirk Posen, 37 im Regierungsbezirk Bromberg), 2 jüdisch. Die Zahl der Schulen in ihren Aufsichtsbezirken beläuft sich auf 909 (in beiden Regierungsbezirken in fast gleicher Anzahl), von denen 737 evangelisch, 110 katholisch, 35 jüdisch, 27 paritätisch sind. Die Zahl der weltlichen Lokal-Schulinspektoren beträgt 169 (78 im Regierungsbezirk Posen, 91 im Regierungsbezirk Bromberg); von ihnen sind 143 evangelisch, 26 katholisch. Sie führen die Aufsicht über 383 Schulen, von denen 11 evangelisch, 3 27 katholisch, 5 jüdisch, 40 paritätisch sind.

W. B. **Vorträge über Musik.** In seinem gestrigen letzten Vortrage über Musik behandelte Herr Dr. Theile das Leben und Wirken Joseph Haydn's (1732—1809). Geboren in Rohrau in Niederösterreich als der Sohn eines einfachen armen Wagenbauers, fand seine unleugbare Neigung zur Musik zuerst im Hause eines Verwandten, des Schulrektors Frank in Haimburg, weitere Anregung und Ausbildung. Von hier trat er als Chorknabe in den St. Stephanschor in Wien, wo er unter Reuter's Leitung besonders im Gesange weiter fortgebildet wurde, während er in Ausübung der verschiedensten Instrumente (besonders Violine und Klavier) und in seinen Kompositionsversuchen mehr Autodidakt blieb. Sein eingetretener Stimmbruch veranlaßte seinen Austritt aus dem Chor und nun folgte eine Zeit, in welcher J. Haydn durch mühseliges Lektionenertheilen und durch Theilnahme an der Ausführung öffentlicher und privater Musikaufführungen seinen oft kümmerlichen Unterhalt sich schuf, ohne daß dadurch sein Lerneifer erlahmen konnte. Von außerordentlichem Einfluß waren auf Haydn's Entwickelung die Bekanntschaft mit den Klaviersonaten von C. Ph. Em. Bach, an denen er so fleißig studirte, daß er auf dieser Basis neu und reformatorisch weiter schuf, und der Verkehr im Hause des damals berühmten italienischen Singmeisters Porpora. Waren dies seine eigentlichen Lehrjahre, so konnte er, in fester eigener Schulung vorbereitet, bald an eine selbständige musikalische Wirksamkeit denken. Nach einem kurzen Aufenthalt beim böhmischen Grafen Morzin trat er im Jahre 1761 als Kapellmeister beim Fürsten Esterhazy ein und in dieser Stellung hat er viele Jahre gewirkt unter drei verschiedenen Fürsten. Hier führten ihn nicht nur seine Verpflichtungen, für die Kapelle neue Musiken zu schaffen, sondern auch eigene Neigung dazu, neue Bahnen zu schaffen, und so ist er der Schöpfer nicht nur der modernen Instrumentalmusik geworden, indem er die einzelnen Instrumente nach ihrem Charakter im Orchester individualisirte, sondern indem er zugleich für die Symphonie (ursprünglich eine Einleitungsmusik zur Oper) diejenige Form bestimmte, welche noch heute für dieselbe die Norm geblieben ist. Ebenso wurde er der Vater des noch heute giltigen Streichquartetts, indem er jedem der vier Instrumente eine obligate Selbständigkeit verlieh und auch hier die noch heute giltige Form in's Leben rief. Interessant ist, was Haydn selbst über sein Wirken und Schaffen an dem fürstlich Esterhazy'schen Hofe ausspricht. „Mein Fürst", sagte er, „war mit allen meinen Arbeiten zufrieden, ich erhielt Beifall, ich konnte als Chef eines Orchesters Versuche machen, beobachten, was den Eindruck hervorbringt und was ihn schwächt, also verbessern, zusetzen, wegschneiden, wagen; ich war von der Welt abgesondert, Niemand in meiner Nähe konnte mich an mir selbst irre machen und quälen, und so mußte ich originell werden." Weit über das Esterhazy'sche Haus drang dann auch mehr und mehr sein Ruhm, und Einladungen folgten auf Einladungen, die er aber so lange ausschlug, als seine Verpflichtungen ihn hier fesselten. Dann folgte jener berühmte und folgenreiche zweimalige Aufenthalt in London, wo er die von Salomon arrangirten Konzerte nicht nur zu dirigiren, sondern auch mit Musikalien zu versehen hatte, und dieser Zeit verdankt die Welt jene unsterblichen Symphonien, die allein genügen würden, Haydn's Namen unvergeßlich zu machen. Reich an Ehren und auch an pekuniärem Gewinn kehrte er nach Wien zurück, und sein Lebensabend war so ungetrübt, daß er die Welt noch mit seinen beiden Meisterwerken „Die Schöpfung" und „Die Jahreszeiten" überraschte. Ueberall, wo sie in Deutschland und außer Deutschland zur Aufführung gelangten, erregten sie einen wahrhaften Freudentaumel, und so fließen von allen Seiten ihm Anerkennungen in Worten und äußeren Zeichen zu. Nachdem er im Auftrage des Kanzler Saurau noch die Volkshymne „Gott erhalte Franz den Kaiser" geschrieben, war er für Wien und Oesterreich der populärste Tondichter, und es war nicht nur eine äußerliche, sondern eine wahrhaft herzliche Ovation, die dem greisen Meister im Universitätssaale bei Gelegenheit einer Aufführung der „Schöpfung" dargebracht wurde. Mit Pauken- und Trompetenschall begrüßt, nahm Haydn seinen Ehrenplatz in Mitten von Fürsten und anderen hohen Herrschaften ein. Bei der berühmten Stelle „Es werde Licht" brach die versammelte Menge wiederum in lauten Jubel aus, und der alte Haydn hob die Hände gen Himmel und sprach: „es kam von oben!" Es war dies am 27. März 1808 und wohl auch das letzte Mal, daß er an einer Musikaufführung, wenn auch nur zuhörend sich betheiligte. Die Körperkräfte nahmen jetzt mehr und mehr ab, bis am 31. Mai 1809 der Tod erfolgte, der dem Sterbenden dadurch erleichtert wurde, daß er noch kurz vor seinem Ende aus dem Munde eines sangeskundigen französischen Offiziers durch die herrliche Tenorarie aus der „Schöpfung" gestärkt und erquickt wurde.

d **Herr Eulogius v. Zakrzewski,** welcher kurze Zeit verantwortlicher Redakteur des „Kurjer Pozn." gewesen war, ist am 18. d. M. gestorben. Derselbe war i. J. 1830, als der Aufstand in Russisch-Polen ausbrach, Referendar beim Kammergerichte in Berlin, begab sich auf den Kriegsschauplatz, und trat in das polnische Heer ein; er machte in diesem mehrere Gefechte, zuletzt als Offizier mit. An den Vorfällen in der Provinz Posen i. J. 1848, sowie später an der Insurrektion i. J. 1863 in Russisch-Polen nahm er gleichfalls thätigen Antheil, und ward einige Male gefangen genommen. Später war er literarisch thätig, schrieb unter Anderem auch eine allgemeine Geschichte, welche er den „polnischen Müttern" widmete, und lieferte vielfach Artikel für polnische Zeitungen.

r. **Die militärischen Gebäude** unserer Stadt sind heute aus Anlaß des Geburtstages des Prinzen Friedrich Carl (geb. 20. März 1828) mit Fahnen geschmückt.

A. **Sparkarten.** Bei der am 18. d. M. in der städtischen Sparkasse abgehaltenen Revision wurden 499 vollbeklebte, wieder eingelöste und durchlöcherte Sparkarten vorgefunden, durchgezählt und demnächst durch Feuer vernichtet. Die Gesammtzahl der im Laufe des Verwaltungsjahres wieder eingelösten Sparkarten wird, soweit sich's bis jetzt übersehen läßt, nahezu 6500 betragen.

r. **Zwangsdesinfektion.** Aus einem Grundstücke auf der Fischerei wurde am 19. d. M. Morgens der Kloak ausgefahren; die dabei beschäftigten Leute waren so unvorsichtig, daß sie Hof, Hausflur und Straße mit dem für den Landwirth allerdings sehr werthvollen Stoffe, der jedoch von den Städten äußerst gering geachtet wird, verunreinigten, und dadurch einen äußerst üblen Geruch verbreiteten. Da der Hauswirth trotz Aufforderung die Reinigung und Desinfektion nicht besorgen ließ, so ist dieselbe im Wege polizeilichen Zwanges ausgeführt worden.

r. **Ins städtische Krankenhaus** wurde gestern Vormittags ein Arbeiter gebracht, welcher auf der Schulstraße plötzlich von einem Blutsturze befallen worden war.

r. **Fünf Puthühner,** von denen sich später herausstellte, daß sie krank seien, waren hier gestern von einem Händler aus Nekla an einen Handelsmann aus Buk verkauft worden. Der Departements-Thierarzt konstatirte die Krankheit, erklärte jedoch, daß der Genuß des Fleisches von diesen Thieren der Gesundheit nicht nachtheilig sein würde; trotzdem mußte der Händler aus Nekla, da der Käufer darauf bestand, die Puthühner zurücknehmen.

r. **Beschlagnahme von Schweinen.** Am 16. Januar d. J. früh gegen 1½ Uhr sind von einem bäuerlichen Wirthe in Lamki im Kreise Adelnau, Regierungsbezirk Posen, auf der Chaussee von Ostrowo nach Krotoschin zwei jenem unbekannte Männer mit fünfundsechzig Schweinen, bezüglich derer nicht zu bezweifeln ist, daß sie verbotswidrig aus Rußland eingeführt sind, betroffen und zum Ortsschulzen behufs Feststellung ihrer Persönlichkeit gebracht worden. Dort sind die Treiber unerkannt unter Zurücklassung der Schweine entflohen, welche letztere hierauf in Beschlag genommen und meistbietend verkauft worden sind. Diejenigen, welche einen Rechtsanspruch auf die qu. Schweine, beziehentlich den Erlös daraus (1705 M.) zu haben vermeinen, werden nunmehr von der Provinzial-Steuerdirektion aufgefordert, ihre Ansprüche binnen vier Wochen beim königl. Hauptzollamte zu Skalmierzyce zu machen.

r. **Diebstähle.** Einem Kürschnermeister aus Stenschewo sind gestern ein paar Pferdeleinen, die sich an seinem auf dem Kämmereihofe stehenden Pferde befanden, gestohlen worden. — Verhaftet wurde gestern ein bereits mehrfach bestrafter Mensch, welcher dabei betroffen wurde, als er von den auf einem Hofe in der Schuhmacherstraße stehenden Pferden die Schweife abschnitt. — Verhaftet wurde gestern ein Arbeiter, weil er einem Kaufmanne in der Breitenstraße aus dessen Laden zwei Peitschenstöcke entwendete. — Verhaftet wurde gestern ein Schuhmacher wegen Diebstahls an einer Waschwanne, die einem Schuhmacher in der Wilhelmsstraße gehörte. — Verhaftet wurde gestern ein früherer Beamter, welcher im dringenden Verdachte steht, einem Fuß-Artilleristen ein Paar Extrahosen gestohlen zu haben. — Einem Hausbesitzer auf der Gr. Gerberstraße wurden gestern vom Dache seines Hauses mehrere Stücke Zink herausgeschnitten und gestohlen.

— **Aus dem Kreise Adelnau,** 20. März. [Vertretung.] Der Distriktskommissarius Borecki zu Sandkrug ist auf die Dauer von sechs Wochen beurlaubt und der Zivilanwärter Rehnert aus Neustadt a. W. mit der Stellvertretung desselben beauftragt.

— **Bomst,** 20. März. [Apotheken-Verkauf.] Die hiesige dem Apotheker Frost gehörige Apotheke ist durch Kauf in den Besitz des Apothekers Konrad Lang aus Görlitz übergegangen.

△ **Lissa,** 19. März. [Vom Kriegerverein. Konzerte. Ausstellung. Schwurgericht. Musterung.] Der hiesige Kriegerverein veranstaltete am vergangenen Sonnabend zur Vorfeier des kaiserlichen Geburtstages für seine Mitglieder in Wolfsruhm eine Theatervorstellung der sich ein Tanz anschloß. Zur Aufführung gelangte: „Der schwarze Peter", Schwank von C. A. Görner und „Wenn die Krieger heimwärts ziehn", Schwank mit Gesang von H. Salingré, welche beide Stücke von Dilettanten recht gut gespielt wurden. Der Vereinsvorsitzende Rechtsanwalt Geissel hielt die Festrede, in welcher er der Verdienste des Hohenzollernhauses mit beredten Worten gedachte und schließlich ein Hoch auf Kaiser Wilhelm ausbrachte. — Gestern Abend fand im Saale des Kaiserhofes ein mit Beifall aufgenommenes Konzert des Baryotonisten Carl Bernhard und des Pianisten Carl Pohlig statt. Das reichhaltige Programm bot Kompositionen von Beethoven, Mozart, Mendelsohn, Händel, Brahms, Schubert u. A. Anfangs nächsten Monats wird auch der Geigenkünstler Wilhelmj unsere Stadt besuchen, um zu konzertiren. — Im Schützenhause befindet sich gegenwärtig eine naturwissenschaftliche Ausstellung von M. Mende, bestehend aus Edelsteinen, Mineralien und paläontologischen Gegenständen, die sich eines regen Besuches erfreut. — Die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode wird am 27. d. Mts. unter dem Vorsitz des Landgerichts-Direktors Martini beginnen. — Vom 2. bis 7. April wird im Kaiserhofe hierselbst die diesjährige Musterung der Militärpflichtigen der Städte Lissa, Reisen, Schwetzkau, Storchnest und Zaborowo, so wie der Ortschaften Kloda, Tharlang, Drobnin, Feuerstein, Garzyn und Pawlowitz abgehalten werden.

×× **Gnesen,** 19. März. [Kaisers Geburtstag. Konzert.] Der Geburtstag des Kaisers wird hier in gewohnter Weise gefeiert werden. — Herr Professor Wilhelmy wird hier am 5. April c. ein Konzert geben. Allgemein wird ein derartiger Kunstgenuß vom musikliebenden Publikum mit Genugthuung begrüßt und es darf trotz des verhältnißmäßig hohen Entre's ein zahlreicher Besuch als gesichert gelten.

□ **Ostrowo,** 18. März. Heut fand die öffentliche Prüfung in der achtklassigen höheren Töchterschule des Fräulein Amanda Schirmer unter zaolreicher Betheiligung von Eltern der Schülerinnen und Freunden der Schule statt. Begonnen wurde um 8 Uhr früh mit der achten und geschlossen um 5 Uhr Nachmittag mit der ersten Klasse. Das Resultat der Prüfung war durchgehend befriedigend, in mehreren Lehrgegenständen, wie z. B. im Deutschen, im Rechnen, in der Geographie, im Französischen ꝛc. sogar recht gut, und zeigten die Antworten der Schülerinnen, daß ihnen das Erlernte nicht mechanisch, sondern eingehend gelehrt und mit Umsicht zu richtigem Verständniß gebracht worden ist.

☌ **Birnbaum,** 18. März. [Jahrmarkt. Bezirkslehrer-Konferenz. Kaisers Geburtstag. Postalisches. Diverses.] Der heut hier abgehaltene Kram- und Viehmarkt war trotz des herrlichsten Wetters nur sehr schwach besucht; hauptsächlich fehlte es an Verkäufern, so daß der halbe Marktflecken leer war, was seinen Grund wohl darin hatte, daß an demselben Tage auch noch in Driesen Jahrmarkt war, denn es fehlten fast sämmtliche Kaufleute aus dortiger Gegend. Im Allgemeinen läßt sich wohl sagen, daß die Krämer deshalb ein befriedigendes Resultat erzielt haben. Pferde waren ziemlich zahlreich vertreten, indessen größtentheils nur alte abgetriebene Ackerpferde, welche zu mittleren Preisen gehandelt wurden. Gutes Rindvieh war ein gesuchter Artikel; jedoch wurde nicht viel verkauft, weil die Preise pro Stück um ca. 10—20 Mark niedriger waren, als vorige Woche in Zirke und Kähme. Am flottesten wurde auf dem Schweinemarkt gehandelt. Ferkel und kleine Schweine erzielten hohe Preise, während große, ausgewachsene sehr billig waren. — Heute früh 8 Uhr fand im Mädchenschulhause die erste diesjährige Bezirkslehrerkonferenz statt. — Der Geburtstag des Kaisers wird durch Festgottesdienst in der evangelischen Kirche, durch Schulfeier und ein Festdiner im Ehlert'schen Hotel begangen werden und wird die Theilnahme zu letzterem eine außerordentlich große sein. — Zufolge höherer Anordnung werden die Dienststunden beim hiesigen Postamte an Sonn- und Feiertagen nicht mehr wie früher von 5—8 Nachmittags, sondern nur von 5—7 Uhr abgehalten. — Der Eigenthümer Traugott Fechner ist zum Schulzen und Ortssteuererheber für die Gemeinde Kubowo gewählt und bestätigt worden. — Unter den Pferden des Eigenthümers Johann Hermann in Neumerine ist die Rotzkrankheit konstatirt und sind deshalb die erforderlichen Schutzmaßregeln angeordnet worden, dagegen ist die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh des Dominiums Gollmütz erloschen. — Für den neugegründeten Fleischschaubezirk Neustein ist Lehrer Weckwerth in Radusch und für die drei Bezirke: Strzyzmin, Gr. Chrzypsko und Mylin der Lehrer Glusa in Strzyzmin konzessionirt worden.

*) Die Janitscharen, die türkische Miliz, wurde im Jahre 1329 aus jungen, zum Uebertritt in den Muhamedanismus gezwungenen christlichen Gefangenen errichtet.

Bromberg, 19. März. [Aus der Kirchengemeinde-Vertretung. Kaisers Geburtstag.] In der vorgestern Nachmittag in der Sakristei der evangelischen Pfarrkirche stattgefundenen Sitzung der Gemeinde-Vertretung ist der Etat für die evangelische Kirchengemeinde pro 1884/85 auf 42 026 M. in Einnahme und Ausgabe festgesetzt worden. In derselben Sitzung wurde beschlossen, von den Gemeindemitgliedern der untersten Klassensteuerstufe Kirchenbeiträge für die Folge nicht mehr einzuziehen. Ferner ertheilte die Versammlung nach längerer Debatte Decharche für die Rechnungen der s. Z. vom Stadtbaurath Grüder erbauten hiesigen St. Paulskirche. — Der Geburtstag des Kaisers wird auch in diesem Jahre von den hier bestehenden Vereinen, ähnlich wie sonst festlich begangen werden.

Aus dem Gerichtssaal.

✳ **Posen**, 18. März. [I. Strafkammer.] Im Januar d. J. waren vier hiesige Zahntechniker vor dem Schöffengerichte angeklagt, weil sie sich auf ihren Schildern als „Dentist" bezw. „dentysta" bezeichneten, jedoch, wie s. Z. hier berichtet, freigesprochen worden. Hiergegen hatte der Staatsanwalt Berufung eingelegt und kam die Sache hier zur Verhandlung. Nach Vernehmung der Sachverständigen, die sich insbesondere über den Ausdruck „dentysta" zu äußern hatten, verurtheilte der Gerichtshof einen jeden der Angeklagten wegen eines Vergehens gegen § 147 ad Nr. 3 der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 zu drei Mark Strafe eventuell ein Tag Haft aus folgenden Gründen: Das Wort „Dentist" stamme aus dem Französischen und bedeute Zahnarzt, ferner habe die polnische Sprache für die Bezeichnung „Zahnarzt" keinen anderen Ausdruck als „dentysta", unter dentysta wird daher eine wissenschaftlich gebildete Person verstanden, welche sich die Kunst der Erhaltung, Heilung und Wiederherstellung der Zähne angeeignet hat. Hiernach kann das Publikum, auch das nur polnisch sprechende, sehr wohl der Meinung sein, daß es mit einem approbirten Zahnarzte zu thun habe. Die Angeklagten haben daher, ohne hierzu approbirt zu sein, sich als Zahnarzt bezeichnet, oder sich einen ähnlichen Titel beigelegt, durch welchen der Glaube erweckt wird, der Inhaber desselben sei eine geprüfte Medizinalperson, und haben sich des nach § 147 ad Nr. 3 zu bestrafenden Vergehens gegen die Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 schuldig gemacht. Die Strafe sei um deshalb so gelinde bemessen, weil angenommen werden muß, die Angeklagten seien sich der Möglichkeit einer Täuschung des Publikums nicht bewußt gewesen.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Auszug aus dem Verwaltungsberichte der Reichsbank für das Jahr 1883.** Der Gesammtumsatz der Reichsbank betrug im Jahre 1883 . . . . . M. 62 619 705 900
gegen das Vorjahr von . . . . . „ 56 005 689 200
mehr M. 6 614 016 700

Der Bankzinsfuß berechnet sich im Durchschnitt des ganzen Jahres 1883 auf 4,047 pCt. für Wechsel und auf 5,047 pCt. für das Lombard.

Banknoten sind durchschnittlich M. 737 246 000 im Umlauf und mit 81,64 pCt. durch Metall gedeckt gewesen.

Die Grundstücke hatten am 31. Dezember 1883 einen Buchwerth von M. 19 298 500.

Der Reservefonds ist um M. 1 052 099,62 gestiegen und beträgt jetzt M. 20 308 334 37.

An Wechseln wurden gekauft oder zur Einziehung übernommen: Stück 2 302 020 über M. 3 852 603 669 13.

Von den am 31. Dezember 1883 im Bestand gewesenen Diskonto- und Rimessenwechseln waren fällig:

binnen	15	Tagen	M. 184 258 600
„	16—30	„	„ 85 529 800
„	31—60	„	„ 121 680 800
„	61—90	„	„ 66 181 000

An Lombard-Darlehnen wurden ertheilt: M. 704 201 800
Am Schlusse des Jahres 1883 blieben M. 75 857 000 ausgeliehen.
Die durchschnittliche Wechsel- und Lombard-Anlage betrug M. 412 258 000.

Im Giroverkehr hat der Umsatz rund 43 794 Millionen und einschließlich der Ein- und Auszahlungen für Rechnung des Reichs und der Bundesstaaten 45 684 Millionen betragen.

Die Guthaben der Girokunden beliefen sich am Jahresschluß auf rund 144 Millionen.

An Zahlungs-Anweisungen wurden 6046 Stück über M. 44 214 131,07 ertheilt.

Beim Komtoir für Werthpapiere waren am Schluß des Jahres 1883 = 114 544 Depots im Nominalwerthe von M. 1 236 923 145 in 2729 verschiedenen Gattungen niedergelegt. Bei 1 761 017 Stück Werthpapieren war dem Komtoir die Kontrolle der Verloosung übertragen. An Zinsen bezw. Dividenden von den deponirten Effekten sind im Laufe des Jahres M. 48 682 193,11 eingezogen.

Der Bruttogewinn für 1883 hat betragen M. 18 381 554,31

Davon geben ab:

1) die Verwaltungskosten mit	M. 5 796 146,95	
2) für Banknoten-Anfertigung	„ 59 179,24	
3) an den preuß. Staat gemäß § 6 des Vertrags vom 17./18. Mai 1875 gezahlte . . .	„ 1 685 730 00	
	„ 7 721 056,19	

bleibt Reingewinn M. 10 660 495,12

Von letzterem erhalten:

1) die Antheilseigner 4½ Prozent von M. 120 000 000 =	M. 5 400 000,—		
2) der Reservefonds =	„ 1 052 099,62		
		M.	6 452 099.62
und vom Ueberrest von		M.	4 208 398 50
die Reichskasse . . .	M. 2 104 199,25		
die Antheilseigner .	„ 2 104 199,25		
Dem Gewinnantheil der Antheilseigner von . . .		M.	2 104 199 25
tritt hinzu der ultimo 1882 unvertheilt gebliebene Rest von		„	5487,55
sind überhaupt		M.	2 109 686,80
Auf jeden Antheil von M. 3000 entfallen hiernach als Restdividende M. 52,50, auf sämmtliche 40 000 Antheile also		M.	2 100 000.—
Die übrigen		M.	9686,80

bleiben der späteren Berechnung vorbehalten.

Die Antheilseigner erhalten demgemäß pro 1883 für jeden Antheil von M. 3000 überhaupt M. 187,50, also einen Ertrag von zusammen 6,25 Prozent.

Militärisches.

‡ **Personal-Veränderungen im V. Armeekorps.** Hoffbauer, Oberst-Lieut. und Kommandeur des Posenschen Feld-Artillerie-Regts. Nr. 20, unter Stellung a la suite des Regts., zum Abtheilungs-Chef in der Artillerie-Prüfungs-Kommission, Küper, Oberst-Lieut. a la suite des Magdeburgischen Feld-Artillerie-Regts. Nr. 4 und Abtheilungs-Chef in der Artillerie-Prüfungs-Kommission, zum Kommandeur des Posenschen Feld-Artillerie-Regts. Nr. 20 ernannt. Kunz, Hauptmann und Komp.-Chef vom 1. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 46, dem Regt. aggregirt und auf ein Jahr zur Dienstleistung bei dem Nebenetat des großen Generalstabes kommandirt. Ferno, Hauptmann a la suite des 3. Garde-Regts. zu Fuß und Komp.-Führer bei der Unteroffizier-Schule in Marienwerder, als Komp.-Chef in das 1. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 46 versetzt. v. Jagwitz, Prem.-Lieut. vom 3. Pos. Inf.-Regt. Nr. 58, unter Stellung a la suite des Regts. als Militärlehrer zum Kadettenhause Bensberg versetzt. Kühn, Prem.-Lieut. a la suite des Westfäl. Füsilier-Regts. Nr. 37 und Erzieher bei dem Kadettenhause in Oranienstein, als Militärlehrer zur Haupt-Kadetten-Anstalt versetzt. v. Kamptz, Prem.-Lieut. vom 4. Posenschen Infntr.-Regt. Nr. 59 und Erzieher bei der Haupt-Kadetten-Anstalt, unter Stellung a la suite des Regts. bis auf Weiteres in diesem Kommando belassen. v. Zander, Sekonde-Lieut. vom Hannoverschen Füsilier-Regt. Nr. 73, unter Beförderung zum Prem.-Lieut, und Stellung a la suite des 1. Westpr. Grenad.-Regts. Nr. 6, als Erzieher zum Kadettenhause in Oranienstein kommandirt. v. Lippa, Sek.-Lieut. vom 3. Pos Infntr. Regt. Nr. 58 zum Prem.-Lieut. befördert. Pobl, Sek.-Lt. vom 4. Ostpr. Grenad.-Regt. Nr. 5 unter Beförd. zum Prem.-Lieut. in das 4. Pos. Infntr.-Regt. Nr. 59 versetzt. von Eichstedt, Sek.-Lieut. vom Niederschl. Train-Batl. Nr. 5 der Abschied bewilligt.

Vermischtes.

* **Das Lyceum für Damen in Leipzig,** dessen wissenschaftliche Lehrkurse seit 1874 bestehen, ist eine höhere Lehranstalt für die erwachsene weibliche Jugend. Es wird von einem Kuratorium geleitet, das es sich zur Aufgabe macht, die besten Lehrkräfte für dasselbe zu gewinnen. Lehrkurse in deutscher, französischer, englischer Sprache und Literatur, in Geschichte, Kunstgeschichte, Naturlehre und Naturkunde, in Gesundheits- und Erziehungslehre, in Gymnastik, Zeichnen und Modelliren sind eingerichtet. Das Lyceum gestattet die Theilnahme an einzelnen Lehrkursen und eignet sich daher auch für Damen, welche nicht ihre ganze Zeit wissenschaftlichen Arbeiten widmen. Das Zeugniß einer Erzieherin für die Familie kann bei genügender Vorbildung innerhalb eines Jahreskursus erworben werden. Pension wird je nach den Verhältnissen der Betreffenden nachgewiesen, wie überhaupt jede nähere Auskunft mündlich oder schriftlich von der Vorsitzenden des Vereins für Familien- und Volkserziehung, Frau Dr. Goldschmidt in Leipzig, gern ertheilt wird.

* **Das Lutherdenkmal in Erfurt.** Ueber den gegenwärtigen Stand der Lutherdenkmals-Angelegenheit in Erfurt geht uns von kompetenter Stelle folgende Mittheilung zu: Am 27. Oktober 1881 hatte eine Bürgerversammlung in Erfurt die Errichtung eines Lutherdenkmals beschlossen. Am 21. Februar 1883, nachdem 20,000 Mark gesammelt waren, wurde ein Lutherdenkmal-Verein gestiftet, der die Sache inzwischen eifrig betrieben hat. Man hat sich mit Bitten um Beiträge an die deutschen Fürsten, an fast sämmtliche größere Zeitungen Deutschlands und der Schweiz, an zahlreiche Privatpersonen, Vereine und Schulen gewandt und mehr als 3000 Briefe in alle Welt, auch nach Schweden, England, Dänemark und die Schweiz, ja selbst nach Amerika und Australien gesandt, in der Hoffnung, daß das Jubeljahr der 400jährigen Geburt Dr. Martin Luthers die Herzen und Hände zum Geben willig machen würde. Es ist das nicht ganz ohne Erfolg geblieben. Von 6 Fürsten sind in Summa 1500 Mark gespendet worden, eine Anzahl Schulen hat über 2000 Mark aufgebracht. Außerdem kam noch gar manche Gabe aus dem Inlande und Auslande. So unter anderen vom kaiserlichen Konsul in Birmingham 609 M., aus Upsala 78 Mark und von einem Missionar in Indien 10 Mark. Im Ganzen gingen von außerhalb 8887 Mark ein, so daß die jetzt für das Denkmal disponible Summe etwa 40,000 Mark beträgt. So hat man denn im Hinblick auf die versprochenen Jahresbeiträge und die sonst noch zu erwartenden Gaben beschlossen, nunmehr an die Ausführung des Werkes zu gehen. Der Vorstand hat den durch das Göthedenkmal in Berlin und auch sonst durch eine Reihe hervorragender Kunstwerke berühmt gewordenen Bildhauer Schaper, Professor an der Kunstakademie zu Berlin, mit Ausführung des Werkes betraut, nachdem der anfänglich ins Auge gefaßte Weg eines Konkurrenzausschreibens aus gewichtigen Gründen aufgegeben worden war.

Sprechsaal.

Seit wann ist es polizeilich gestattet, daß bei einem Neubau nicht allein der nicht eingezäunte Bürgersteig vollständig mit Baumaterialien, Pflastersteinen, Sand, Lehm, Ziegeln — Tag und Nacht belegt ist, sondern daß noch die Hälfte der Straße sehr oft damit gesperrt wird, wie dies seit mehreren Wochen bei einem Neubau in der Halbdorfstraße der Fall ist.

Auch ein Steuerzahler.

Briefkasten.

V. hier. Wir bitten, die erwähnten Zusammenstellungen aus den einzelnen Kreisen nicht fortzusetzen, da wir mit dem Raume sehr beschränkt sind.

S. B. Im Preußischen Abgeordnetenhause arbeiten sämmtliche Stenographen nach Stolze'schem System, im Herrenhause sind 11 Stolzianer, 1 Gabelsbergianer beschäftigt; im Reichstage sind beide Vorsteher Stolzianer, von den 12 Stenographen sind 6 Stolzianer, 6 Gabelsbergianer.

R. B. in Ostrowo. Wir wissen uns eines Berichtes mit dem angedeuteten Zeichen nicht zu entsinnen; theilen Sie uns gelegentlich mit, welches der Inhalt gewesen sein soll.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Die räumliche Beschränktheit unserer modernen Wohnungen macht sich am unangenehmsten fühlbar bei irgend welcher Aenderung oder Ausbesserung auch nur eines Zimmers. Muß man ein Zimmer, wie z. B. bei gewöhnlichem Anstrich des Fußbodens tagelang leer stehen lassen, so veranlaßt dies große Ungemüthlichkeit, die durch den penetranten Geruch des gewöhnlichen Oelfarbe-Anstriches wahrlich nicht vermindert wird.

Unter diesen Umständen wird Mancher unserer Leser uns dankbar sein, wenn wir ihn auf eine Erfindung aufmerksam machen, durch welche diese Unannehmlichkeit vermieden wird. Der seit einer langen Reihe von Jahren von **Franz Christoph** in **Berlin** fabrizirte und praktisch bewährte **Fußboden-Glanzlack trocknet** nicht nur während des Streichens, sondern ist auch **absolut geruchlos.** Man kann also jedes damit gestrichene Zimmer sofort wieder benutzen, ohne durch irgend welchen Geruch oder Klebrigkeit des Bodens belästigt zu werden.

Zu haben ist dieses Fabrikat in jeder größeren Stadt Deutschlands, doch ist genau auf den Namen Franz Christoph zu achten, da diese, wie jede praktische Erfindung, bald geringwerthig nachgeahmt und verfälscht wird.

Grabkreuze, Tafeln, Pyramiden,
empfiehlt jetzt in reichster Auswahl
Breslauer-Straße Nr. 38. **E. Klug.**

Börsen-Telegramme.

(Wiederholt).

Berlin, den 20. März. (Telegr. Agentur.)

	Not. v. 19.			Not. v. 19.	
Oels-Gn. E. St.-Pr.	75 80	75 80	Russ. zw. Orient. Anl	59 75	59 80
Halle Sorauer „	116 10	116 10	„ Bod.-Kr. Pfd.	89 25	89 25
Ostpr. Südb. St. Act.	111 75	111 —	„ Präm-Anl. 1866	134 40	134 40
Main-Ludwigsbf. „	109 75	109 90	Pos. Provinz.-B.-A.	120 50	120 50
Marienbg. Mlawka „	82 75	82 75	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Kronprinz Rudolf „	75 75	75 75	Posn. Spritfabr. B. A.	80 75	79 80
Oestr. Silberrente	68 40	68 30	Reichsbank B.-A.	147 30	147 —
Ungar 5% Papierr.	74 90	74 90	Deutsche Bank Akt.	157 40	157 —
do. 4% Goldrente	77 60	77 80	Diskonto Kommandit	210 50	211 10
Russ.-Engl. Anl. 1877	96 —	96 25	Königs-Laurahütte	111 80	111 80
„ „ 1880	76 25	76 40	Dortmund. St.-Pr.	82 60	82 10
Russ. 6% Goldrente	104 40	104 50			

Nachbörse: Franzosen 532 50 Kredit 561 50 Lombarden 245 —

Galizier E.-A.	126 20	126 40	Russische Banknoten	204 60	203 90
Pr. konsol. 4% Anl.	102 50	102 60	Russ. Engl. Anl. 1871	92 —	92 25
Posener Pfandbriefe	101 60	101 70	Poln. 5% Pfandbr.	63 50	63 30
Posener Rentenbriefe	101 60	101 50	Poln. Liquid.-Pfdbr.	55 90	55 90
Oester. Banknoten	168 75	168 75	Oester. Kredit-Akt.	562 —	562 50
Oester. Goldrente	85 90	86 —	Staatsbahn	532 50	535 —
1860er Loose	120 75	120 10	Lombarden	245 —	246 —
Italiener	93 90	93 80	**Fondst.** fest		
Rum 6% Anl. 1880	104 10	104 —			

Zur Speisung haben ferner bedürftige Schulkinder übernommen:

Lehrer Schober 1, Fr. Pötschke 1, Kaufmann Au 1, Frau Jenny Stranz 1, Kaufmann Orlowski 1, Frau Jeanette Herz 1, Herr Louis Kronthal 2 Kinder.

An Geldbeiträgen gingen ferner ein von:

Herrn Margowski 5 M., Herrn Barzyński 4 M., durch Herrn Dr. Lebiński, Sammlung des „Dzienn Poznański", 77 M., 1. Mal, Loge Kosmos, II. Rate, 23,50 M., Sammlung des „Dzienn. Pozn." durch Herrn Dr. Lebiński, 16,25 M., 2. Mal.

Die Gesammteinnahme beträgt 1700,55 M.

Um weitere Beiträge, sowie um recht baldige Einsendung der ausgegebenen Sammellisten an den Schatzmeister, Herrn **Moritz Milch**, Berlinerstr. 5, bittet

Das Zentral-Komité für Speisung bedürftiger Schulkinder der Stadt Posen.
Annuss.

Handelsregister.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 1893 eingetragene Firma **R. Kozminski** zu Posen ist erloschen.

Posen, den 20. März 1884.

Königl. Amtsgericht.
Abth. IV.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Rittergut Waldau Band 4 Artikel Nr. 1 auf den Namen des **Friedrich Bräuer** eingetragene Rittergut Waldau

am 15. Mai 1884,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Rittergut Waldau ist mit 2206,14 M. Reinertrag und einer Fläche von 514,00,50 ha zur Grundsteuer, mit 780 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes — Grundbuchartikels — etwaige Abschätzungen und andere das Rittergut betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II hier eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden u. bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Ritterguts beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Ritterguts tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 15. Mai 1884,
Mittags 1 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Kempen, den 18. März 1884.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Gutsbesitzers **Max Nehring** in Soßnitz wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 2. Februar 1884 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 2. Februar 1884 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Mogilno, den 18. März 1884.

Königliches Amtsgericht.

Güter
jeder Größe, zu deren Ankauf **bedeutende Aufträge** besitze, veranlassen mich, zu der ergebensten Bitte, mich gütigst mit Verkaufsaufträgen zu betrauen, und mit Anschlägen recht baldigst versehen zu wollen.

Bernhardt Asch,
Güteragent, Posen.

Rittergut-Verpachtung
auf 18 Jahre v. 1. Juli ab, auch sofort zu übergeben, ca. 4000 Morg. inkl. ca. 800 Morg. Wiesen, nutzbare Flächen in guter Kultur, großer Brennerei. Alles in bester Ordnung, weist nach

Bernhardt Asch,
Güteragent, Posen.

Eine **Restauration** in Gnesen, welche sich in der frequentesten Straße befindet, ist wegen Familienverhältnissen mit ganzer Einrichtung vom 1. Mai c. zu verpachten. Offerten **B. G. I.** Gnesen, postlagernd.

Dominial-Krug-Verpachtung.
Der herrschaftliche Gastkrug in **Zalesie** soll nebst der dazu gehörigen, circa 65 Morgen großen Wirthschaft an einen deutschen, kautionsfähigen Maschinenbauer für 480 M. pro anno verpachtet werden.
Meldungen nebst Angabe der näheren Verhältnisse werden hierselbst entgegengenommen.
Herrschaft **Góra,**
den 18. März 1884.
Das Wirthschafts-Amt.

Mein seit ca. 11 Jahren hierselbst bestehendes, bestens geführtes
Kurz- und Galanterie-Waaren-Geschäft,
ist, da ich mich zur Ruhe zu setzen beabsichtige, preiswerth zu verkaufen. Das Geschäftslokal ist auf längere Zeit zu vermiethen. Näheres bei
R. Littmann,
in Firma: L. J. Littmann,
Bischofswerder, W/Pr.

Bekanntmachung.

Auf die für das Jahr 1883 festgesetzte Dividende der Reichsbankantheile im Betrage von 6,25 Prozent wird die Restzahlung mit

52,50 Mark

für den Dividendenschein Nr. 9 vom 20. d. Mts. ab bei der Reichsbankhauptkasse zu Berlin, bei den Reichsbank-Hauptstellen zu Bremen, Breslau, Cöln, Danzig, Dortmund, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Königsberg i. Pr., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Posen, Stettin, Straßburg i. E. und Stuttgart, bei den Reichsbankstellen zu Aachen, Augsburg, Bielefeld, Braunschweig, Bromberg, Cassel, Chemnitz, Coblenz, Cottbus, Crefeld, Dresden, Düsseldorf, Elberfeld, Elbing, Emden, Erfurt, Essen, Flensburg, Frankfurt a. O., Gera, Gleiwitz, Glogau, Görlitz, Graudenz, Halle a. S., Karlsruhe, Kiel, Landsberg a. W., Liegnitz, Lübeck, Mainz, Memel, Metz, Minden, Mülhausen i. E., Münster, Nordhausen, Nürnberg, Osnabrück, Siegen, Stralsund, Stolp, Thorn, Tilsit, bei den Reichsbank-Kommanditen in Cöslin und Insterburg, sowie bei den Reichsbanknebenstellen in Bochum, Duisburg und Wiesbaden erfolgen.

Berlin, den 11. März 1884.

Der Reichskanzler.
In Vertretung:
v. Boetticher.

Eichen-Nutzholz-Verkauf
der Königl. Oberförsterei Woidnig, Kreis Guhrau.

Am **Freitag, den 28. d. M.**, Vormittags von 10 Uhr ab, sollen in dem Gasthofe zu **Königsbruch** (12 Kilom. von den Stationen Rawitsch und Trachenberg der Breslau-Posener Eisenbahn) aus den Schutzbezirken Bartschdorf und Bobile der Königlichen Oberförsterei Woidnig:

30 St. Eichen-Nutzholz-Stämme I. Kl., 72—92 cm stark und 7 bis 13 m lang mit 130 Fm.,
17 St. Eichen-Nutzholz-Stämme II. Kl., 64—96 cm stark u. 5 bis 10 m lang mit 40 Fm.,
27 St. Eichen-Nutzholz-Stämme III. Kl., 60—87 cm stark u. 3 bis 6 m lang mit 38 Fm.,
24 St. Eichen-Nutzholz-Stämme IV. bis V. Kl.,
29 Rm. Eichen-Böttcher-Nutzholz I. Kl. (1,1 m und 2,2 m Scheitlänge),
97 Rm. Eichen-Böttcher-Nutzholz II. Kl. (1 m und 1,1 m Scheitlänge),
ferner 300 Rm. Eichen-Scheitholz

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Woidnig, den 16. März 1884.

Der Königliche Oberförster.
Ousig.

Heinr. Frido Möller, Hamburg,
Landwirth, Milchkuranstalt-Inhaber und Zuchtvieh-Lieferant,
empfiehlt zu zeitgemäßen Preisen unter Garantie
Original-Racen-Vieh
aus Angeln, Breitenburg, Holland, Oldenburg, Ostfriesland, Wilstermarsch u. s. w
in allen Gattungen mit Gesundheits- u. Ursprungsattesten. Besonders empf. 10—12 Mon. alte Kälber per März-April.

Franz Christoph's
Fußboden-Glanz-Lack
geruchlos und schnelltrocknend.

Eignet sich durch seine praktischen Eigenschaften und Einfachheit der Anwendung zum Selbst-Lackiren der Fußböden. Derselbe ist in verschiedenen Farben (deckend wie Oelfarbe) und farblos (nur Glanz verleihend) vorräthig.
Musteranstriche und Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen.
Franz Christoph, Berlin u. Prag.
Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzlack.
Niederlage in Posen bei Adolph Asch Söhne.

Die Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(Emil Röstel) in Posen
empfiehlt:
Post-Packet-Adressen
mit **Eindruck** (Absender und sonstige Zusätze) zum Preise von **6 Mk.** pro 1000 Stück.

Rumänischen Mais,

Prima-Qualität, vom Jahre 1882 und 1883, liefert
Bernard Popper in Botosani (Rumänien)
zu billigsten Preisen. Prima-Referenzen nachweisbar.

Eisen-Constructionen

für Stall- und alle anderen Gebäude liefern unter Garantie, Anschläge und statistische Berechnungen gratis, außerdem offeriren **Dreschmaschinen und Roßwerke** in jeder beliebigen Größe. **Schrootmühlen** und **Hafer-Quetschen, Häcksel-Maschinen** für Hand- und Kraftbetrieb. **Rübenschneidemaschinen, Ackerwalzen, Cultivatoren** und 4 schaarige **Pflüge**, sowie alle anderen Maschinen und Geräthe.
Bau-, Maschinen-, Stahl- und Hartguß-Eisenhüttenwerk Tschirndorf bei Halbau.

Aufgebot.

Auf dem Grundstück **Czeszewo** Nr. 28 standen in Abth. III folgende Posten eingetragen:

Zahl 1: 16 Thlr. 6 Sgr. 10⅔ Pf. (48,68 M.) mütterliches Erbtheil der **Marie Elisabeth Linke**, zahlbar bei der Verheirathung oder Großjährigkeit der Gläubigerin und verzinsbar von da ab, wo sie aus der Pflege des Vaters geht, eingetragen aus der Erbtheilung vom 11/13 November 1839.

Zahl 3: 41 Thlr. 27 Sgr. 8 Pf. (125,73 M.) für **Marie Elisabeth Linke**,
15 Thlr. 3 Sgr. 10 Pf (45,38 Mark) für **Henriette Pinne**, verwittwete **Arndt**,
38 Thlr. 13 Sgr. 10 Pf. (115,38 Mark) für **Geschwister Anhalt:**
a) **Ida Lewanda** geboren 23 Oktober 1863,
b) **Maximilian** geb. 29. Mai 1866, mit 5 Prozent verzinsliche Erbegelder, eingetragen auf Grund des Erbvergleichs vom 26. November 1857, bezw. 30 März 1858.

Zahl 9: 50 Thlr. (150 Mk.) nebst 5 pCt. Zinsen seit 20. Februar 1874 und Kosten bis zu 21 M. für Wirth **Casimir Gawarecki** zu **Czeszewo**, eingetragen aus dem Urtel vom 8. April 1874.

Alle diese Posten sind in der gegen Wittwe und Erben des Wirths **Casimir Gawarecki** eingeleiteten Zwangsversteigerung von Amtswegen (da die Gläubiger und für Zahl 1 und 9 die Hypothekenbriefe fehlten) angesetzt worden und zur Hebung gekommen und zwar:

Zahl 1 mit . . . 48,68 M.
Zahl 3 mit zusammen 300,73 M.
Zahl 9 mit . . . 176,67 M.

Ferner stand auf demselben Grundstück in Abth. III, Zahl 13, sowie auf dem gleichzeitig gegen dieselben **Casimir Gawarecki**'schen Rechtsnachfolger subhastirten Grundstück **Czeszewo Nr. 40** in Abth. III, Zahl 6 folgende Post eingetragen:

800 Thlr. (2400 M.) Aequivalent für ein zurückgegebenes Akzept mit 9 pCt. vom 1. Januar 1874 an verzinslich, zahlbar mit 10 Jahresraten von je 150 Mark vom 1. Januar 1875 ab und mit 900 Mark am 16 April 1884, ferner 300 M. Konventionalstrafe für jeden Verzugsfall für Kaufmann **Herrmann Hirschberg** zu **Wreschen**, eingetragen aus der Schuldurkunde vom 16. April 1874.

Diese Post wurde von dem eingetragenen Gläubiger, **H. Hirschberg**, nur zum Theil beansprucht. Der Rest wurde für Wittwe und Erben des **Casimir Gawarecki** von Amtswegen angesetzt und ist bisher mit 714,98 M. zur Hebung gekommen.

Auf Antrag des Rechtsanwalts **Thiel**, der zum Pfleger dieser Spezialmassen bestellt ist, werden nunmehr alle Diejenigen, welche Rechte auf die Massen bez. aus jenen Posten zu haben vermeinen, aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens im Aufgebotstermine

den 1. Juli 1884,
Vormittags 10 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls ihre Ausschließung und die Kraftloserklärung der Liquidate erfolgen wird.

Wreschen, den 14. März 1884.
Königl. Amtsgericht.

Geschäfts-Verkauf.

Mein seit länger als 50 Jahren hier bestehendes
Galanterie-, Porzellan-, Glas-, Kurz- u. Schuhwaaren-Geschäft
mit gut eingeführter Kundschaft ist wegen anderweitiger Unternehmungen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen, und das dazu gehörige Grundstück mit zu übernehmen oder zu pachten.
Nähere Auskunft ertheilt
Joseph Landsberg,
Kosten.

250 fette Hammel

stehen zum Verkauf auf dem Dominium **Górtatowo** bei Schwersenz.

Jahrgang XX. **Die Staatsbürger-Zeitung** **Jahrgang XX.**

empfiehlt sich allen denjenigen freisinnigen Lesern, welche eine Reform auf wirthschaftlichem und sozialem Gebiete für nothwendig halten und den Ausbau unserer politischen Zustände in **freiheitlichem, deutsch-nationalem** Sinne anstreben. Sie vertritt die Anschauungen jener großen Masse der Bevölkerung, welche, **entschieden freisinnig in der Politik**, die **manchesterlichen** Bestrebungen auf **wirthschaftlichem** Gebiet der Fortschritts- und verwandten Parteien **nicht** theilen. Die täglich steigende Auflage der „Staatsbürger-Zeitung", welche sie zu einer der weitest verbreiteten Zeitungen Berlins macht, zeugt von der allgemeinen Anerkennung ihrer Tendenz.

Die „Staatsbürger-Zeitung" erscheint 6mal wöchentlich morgens mit mindestens zwei Bogen in großem Format. Der Druck auf Rotationsmaschinen setzt sie in die Lage, die bis 12 Uhr Nachts eingehenden Nachrichten noch in die mit den Frühzügen abgehenden Exemplare aufzunehmen.

Der Sonntags-Nummer liegt die Novellen-Zeitung

„Frauenwelt"

bei, welche außer Romanen und Novellen von den besten deutschen Schriftstellern Räthsel, Rösselsprünge, belehrende Aufgaben u. s. w. enthält.

Man abonnirt auf die „Staatsbürger-Zeitung" nebst „Frauenwelt" bei allen Post-Anstalten mit 4 M. 50 Pf. pro Quartal, sowie in **Berlin** im Monats-Abonnement mit 1 M. 50 Pf. bei allen Spediteurs und in der

Expedition, SW. Lindenstraße 69.
Probenummern auf Verlangen gratis.

Die nachstehende Erklärung:

Nachdem die Posen-Creuzburger Eisenbahn dem Preußischen Staate in Gemäßheit der §§ 1 3 Absatz 1 und 6 Absatz 1 des Vertrages vom 27. September / 3. Oktober 1883, betreffend den Uebergang des Posen-Creuzburger Eisenbahn-Unternehmens auf den Staat am 1. März d. J. übergeben und die Gesellschaft am nämlichen Tage in Liquidation getreten ist, erklären wir gemäß § 2 Absatz 2 1 c., daß der Staat mit demselben Tage die 5proz. Prioritäts-Anleihe, sowie alle sonstigen Schulden der Posen-Creuzburger Eisenbahn-Gesellschaft als Selbstschuldner übernommen hat.

Berlin, den 15. März 1884
Der Minister der öffentlichen Arbeiten.
(gez.) Maybach.
Der Finanz-Minister.
(gez.) Scholz.
II. 6840. IV. 286. M. d. ö. A.
I. 1491 F. M.

wird hiermit veröffentlicht.

Breslau, den 17. März 1884.
Königliche Eisenbahn-Direktion.
(gez.) Dr. Eger.

Mit Giltigkeit vom 1. Mai cr. treten zum Galizisch-Norddeutschen bezw. Galizisch-Niederländischen Eisenbahn-Verband Theil II, Heft 1, 2 und 3 vom 1. Oktober 1883 die Nachträge I in Kraft. Dieselben enthalten unter Anderem Ergänzung der besonderen Bestimmungen, sowie der Nomenclatur des Ausnahmetarifs für Eisen, Einbeziehung und Eliminirung von Stationen, ermäßigte Frachtsätze für Eisen, neue Sätze für Düngemittel und Eier russischer Provenienz ab Brody und Podwoloczyska transf. und für Rübensamen nach Brody und Podwoloczyska transf. mit der Bestimmung nach Rußland und Berichtigungen.

Druckexemplare sind von den Verbandstationen zu beziehen.

Breslau, den 16. März 1884.
Königliche Eisenbahn-Direktion.

Die im Nachtrag IV. zum Staatsbahn-Gütertarif für die Bezirke Köln (linksrheinisch)-Breslau vorgesehenen Entfernungen und Frachtsätze für die Stationen Blumenthal, Gemünd (Eifel), Hellenthal, Schleiden (Eifel) sind am 8. März d. J., dem Tage der Eröffnung genannter Stationen, in Kraft getreten.

Breslau, den 14. März 1884.
Königliche Eisenbahn-Direktion.

Beachtenswerth!

EPILEPSIE
KRAMPF- ET NERVEN-LEIDENDE
finden sichere Hilfe durch meine Methode. Honorar erst nach sichtbaren Erfolgen. Briefliche Behandlung. Hunderte geheilt.
Prof. Dr. Albert.
Für die besonderen Erfolge durch die franz. Wissenschaftl. Gesellschaft mit der grossen goldenen **Medaille 1re classe ausgezeichnet.**
6. Place du Trône, PARIS.

Ein Firmaschild,

12' lang, 3' hoch, aus Zinkblech, in Holz gefaßt, offeriren **Gebrüder Lesser in Posen, Kl. Ritterstr. 4.**

F. Mattfeldt
Berlin
Platz vor dem Neuen Thor 1a
expedirt Passagiere
von Bremen nach
Amerika
mit den Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd.
Reisedauer 9 Tage.

Auf dem Dominium **Borowo** (Bahnstation Sulencin P.C.E.) steht ein englischer **Eber**, 15 Wochen alt, 130 Pfund schwer, zum Verkauf.
Die Gutsverwaltung.

Dom. **Podarzewo** bei Pudewitz hat **4 große 3jähr. Zugochsen** und **1000 Ztnr. Dabersche Kartoffeln** zu verkaufen.

Bouquets, Kränze, Guirlanden von frischem Grün und Blumen, **Palmenwedel**; auch frischer, keimfähiger Blumen- und Gemüsesamen sind preiswerth zu haben.
Th. Folgentreu,
Blumen- u. Samenhandlung,
Theaterstraße 5.

1500 Stück süße Kirschbäume, vorzüglichster Gattungen, offerirt Dominium Jeżewo bei Borek.

Hochstämmige Rosen in schönen Sorten, wurzelechte u. Monatsrosen, Obstbäume, Ahorn, Linden, Kastanien für Straßenbepflanzungen, Thuja u. verschiedene Sträucher zu Gartenanlagen empfiehlt zu niedrigen Preisen die Gärtnerei zu **Pobrzyca**, Reg.-Bez. Posen.

Eis.

Norwegisches Süßwasser-Blockeis bester Qualität in Schiffsladungen und Waggonweise offerirt
Gustav Metzler, Stettin,
Eis-Importeur.

Parfums Exotiques

eingeführt von
Rigaud & Co.,
8 rue Vivienne, Paris.
Ylang-Ylang de Rigaud & Co.,
die Perle der Parfume
Champacca de Lahore,
angenehm und originell.
Melati de Chine,
Lieblingsparfum der Haute volée.
Diese 3 Spezialitäten sind zu haben in
Pommade, Oel, Seife, | **Puder, Extraits, Eau de toilette.**
Depot in **Posen** bei
Louis Gahlen, Coiffeur.

Dom. Gorazdowo per Borzykowo hat weiße Dabersche Kartoffeln u. Saatgerste zum Verkauf.

Selbstunterricht im Schnell-Schönschreiben, nach der bei I. I. K. K. Hoheiten den Prinzen Wilhelm und Heinrich von Preussen angewandten Methode von Professor Maas, Ritter etc. 6. Auflage. Prospekt und Unterrichtsplan gratis durch die Expedition der Professor Maas'schen Unterrichtsmittel, Berlin S., Luisen-Ufer 2a.

Durch langjährige Besorgung von **Pferden und Füllen** erlaube mir die **Herren Gutsbesitzer zum** Ankauf von den so berühmten littbauschen Absatzfüllen aufmerksam zu machen. Aufträge darauf nehme jetzt schon entgegen.
J. Rodominsky,
Gumbinnen.

Offerire
Lachse unter 10 Pfd. mit 60 Pf. per Pfd.
do. über 10 Pfd. mit 70 Pfd. per Pfd.
Räucherlachs per Pfd. 2,00
gegen Nachnahme.
F. Griep, Osseeken i. Pomm.

Apfelwein,

beste Qualität, versendet gegen Nachnahme in Fässern von 15 Litern an auf jede Bestellung prompt, à Liter 30 Pf., ab Station Züllichau.
Heinrich Herrmann,
Unruhstadt.

Betten zu 6 Bettstellen sind zu verkaufen Schützenstraße 30, part. links.

Rohstengelstachs
kauft jedes Quantum
Scholz in Tarnowo bei Rogasen.
per Adr. Gutsbesitzer **Breuer.**

Versehen mit praktischen Drainwerkzeugen u. Arbeitern übernehme die Ausführung von Drainagen.
O. Heyn,
Modrze bei Stenschewo.

Brennerei.

Durch die von mir in mehreren Brennereien während der Brennkampagne gemachten Versuche habe bewiesen, daß ich mich verpflichten kann, in jeder Brennerei bei gutem Material nach 8—10 Tagen vom Liter Maischraum, ohne zu defraudiren, 9½—10 pCt. zu ziehen, und führe dieses Verfahren gegen mäßiges Honorar auf Wunsch überall ein.
Mur. Goślin.
Kern,
Brennerei-Verwalter.

GEHEIME KRANKHEITEN
heile ich auf Grund neuester wissenschaftlicher Forschung, selbst die verzweifelsten Fälle, ohne Berufsstörung. Ebenso die bösartigen Folgen **geheimer Jugendsünden** (Onanie), **Nervenzerrüttung** und **Impotenz.** Grösste Discretion. Bitte um ausführlichen Krankenbericht.
Dr. Bella,
Mitglied gelehrt. Gesellschaften u. s. w.
6, Place de la Nation, 6 — PARIS.

Loose z. Mecklenburger Pferde-Lotterie, Zieh. 28. Mai c., à 3 M.,
sind in der Expedition der Posener Zeitung zu haben. Auswärtige wollen 15 Pf. Frankatur beifügen.

Große Herings-Auktion.

50 Tonnen prima neuen Mittelschotten-Hering
werde ich **Montag, den 24. März 1884,** Vormittags 11 Uhr, auf dem Hofe der Herren Freudenreich u. Cynka, Gr. Gerberstr., im Wege des freiwilligen Verkaufs versteigern. **Kunz,** Gerichtsvollzieher.

Das
Steffen'sche Ausscheidungsverfahren
betreffend.

Hierdurch verfehlen wir nicht, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß folgende Maschinenfabriken mit der Ausführung von Ausscheidungs-Einrichtungen in Deutschland von uns beauftragt sind:

1. die **Braunschweigische Maschinenbau-Anstalt zu Braunschweig** in allen deutschen Gebietstheilen außer den Provinzen Rheinland u. Westphalen,
2. die **Maschinenfabrik Langen u. Hundhausen zu Grevenbroich** (Rheinland) in den Provinzen Rheinland und Westphalen **allein**, ferner in anderen deutschen Gebietstheilen außer den Provinzen Sachsen und Hannover, Herzogthümern Anhalt u. Braunschweig,
3. die **Halle'sche Maschinenfabrik u. Eisengießerei**, vorm. R. Riedel u. Kemnitz zu Halle a. S. außer in den Provinzen Rheinland und Westphalen, Hannover und dem Herzogthum Braunschweig in allen anderen deutschen Gebietstheilen (Provinz Sachsen und Anhalt in beschränkter Weise),
4. die **Maschinenfabrik Röhrig und König zu Sudenburg-Magdeburg** wie ad 3,
5. die **Gräflich Stolberg-Wernigerödische Factorei, Ilsenburg a.H.** wie ad 3,
6. die **Maschinen-Bau-Anstalt G. H. v. Ruffer in Breslau** außer in den Provinzen Sachsen, Hannover, Rheinland und Westphalen und den Herzogthümern Braunschweig und Anhalt in allen anderen deutschen Gebietstheilen,
7. die **Maschinenbau-Anstalt Carl Steimmig u. Co., Danzig,** wie ad 6.

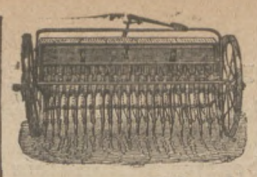
Gleichzeitig haben wir den vorstehenden Maschinenfabriken innerhalb der ihnen zugewiesenen Bezirke außer Schlesien das Recht gewährt, den das Ausscheidungsverfahren annehmenden Zuckerfabriken und Raffinerien die Befugniß der Ausübung des Verfahrens gegen Zahlung der festgesetzten Erfindungsabgaben zu ertheilen; in den Provinzen Rheinland und Westphalen besitzt die Maschinenfabrik Langen u. Hundhausen in Grevenbroich und in der Provinz Schlesien besitzt die Fröbelner Zuckerfabrik Silvius Moll u. Söhne in Fröbeln das ausschließliche Recht der Licenzertheilungen; wir ersuchen daher, etwaige Anträge wegen Licenzerlangung in Schlesien, Rheinland und Westphalen an die obengenannten Besitzer der Licenzrechte, im Uebrigen aber an die obenbezeichneten Maschinenfabriken richten zu wollen.

Die Ertheilung von Licenzen oder die Abtretung von Patentrechten **für das Ausland** liegen vorläufig allein nur in unseren Händen, und bitten wir daher, mit Anfragen und Anträgen ausschließlich nur an unsere Firma direkt sich zu wenden.

Die Besichtigung des Steffen'schen Ausscheidungsverfahrens **mit** Rübenverarbeitung in der Zuckerfabrik Sarstedt ist wie bisher bis Ende d. M., **ohne** Rübenverarbeitung in der Zuckerfabrik Fröbeln b. Löwen i. Schl. und in der Zuckerfabrik Elsdorf, bis auf Weiteres gestattet.

Braunschweig, den 10. März 1884.

Carl Uhl & Co.,
Abtheilung für die Einführung des Steffen'schen Ausscheidungs-Verfahrens.



Drillmaschinen, Tiefkultur-Pflüge,
Walzen 2c. jeder Art,

System Rud. Sack, Zimmermann und Siedersleben, Klee- und Breitsäemaschinen, Bölte's berühmte Patent-Hackmaschine, Furchenzieher, Jätemaschinen und Häufelpflüge, Düngerstreu-Maschinen (Patent Lins u. Jaeschke),

2-, 3- und 4schaarige Schäl- und Saatpflüge
mit neuesten Verbesserungen,

Original Colemans Cultivatoren
sowie **Eggen, Viehwaagen, Reinigungs- und Sortirmaschinen** 2c. offerirt zu Fabrikpreisen unter coulanten Bedingungen.

Ferner sind soeben eingetroffen:

Feld-Stahlbahnen,
leicht transportable für industrielle und landwirthschaftliche Zwecke mit passenden Wagen 2c. dazu!

Max Kuhl, Posen,
Mühlenstr. 34.

Einen Laufburschen sucht zum 1. April **Joseph Jolowicz,** Markt 4.

Eine tüchtige Verkäuferin
für ein Putz- und Modewaaren-Geschäft, die der polnischen Sprache mächtig ist, mit guten Zeugnissen versehen, wird bei gutem Gehalt und freier Station vom 1. April verlangt bei
Ludwig Leiser,
Thorn.

Volontairstelle
gesucht auf einem größeren Gute (in der Provinz Posen) für die Zeit vom 1. April bis 1. Oktober cr., wenn möglich mit Brennerei und Ziegelei-Wirthschaft. Gef. Offerten sub **W. W.** postl. Tremessen.

Für mein Geschäft suche ein Mädchen, das auch polnisch spricht.
Posen, Breslauerstr. 38.
E. Klug.

Für mein Tuch-, Seiden- und Modewaaren-Geschäft suche per 1. ev. 15. April
zwei durchaus tüchtige Verkäufer,
der deutschen u. polnischen Sprache mächtig. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche u. Zeugnisse erb.
Gustav Auerbach
in **Krotoschin.**

Ein tüchtiger Commis,
der den Lederausschnitt gründlich versteht, findet zum 1. April c. bei gutem Salair dauernde Stellung.
Gustav Reimann,
Gnesen.

Während der Sommermonate wird auf ein Gut eine Dame oder ein Kandidat gesucht, welcher gegen freie Station drei Kinder im Alter von 6 bis 11 Jahren zu unterrichten hat.
Gef. Off. bef. sub L. M. 13 die Exped. d. Bl.

Es s.pr. Apr. Stell.: Buchh., Corresp., Destill. u. Exp. f. Mater. u. Schank. Näh. Commiss. Scherek, Breitestr. 1

Lehr- und Nähermädchen können sich melden Hotel de Paris, 2 Trp.

Wirthin zu haben,
Kinderfrau gesucht.
Anders, Mühlenstraße 26.

Ein Laufschreiber, hier wohnhaft, findet sofort Unterkommen im Bureau des Rechtsanwalts **Lehr.**

Wirthin und Köchin können sich melden.

Ein gut empfohlenes Stubenmädchen für christliches Haus ist zu haben bei
Julie Mai,
vorm. Frau **Caarth,** Wilhelmsstr. 20.

Ein ordentl. Laufbursche wird verl. bei **S. H. Koraoh,** Neuestr 6.

Einen tüchtigen Laufburschen verlangt **B. Marous,** Breslauerstr.

Ein Stellmacher kann sich melden auf Dom. **Sulencin** (Station Kr. Schroda.)

Eine
tüchtige Verkäuferin,
der polnischen Sprache mächtig, findet in meiner Kurz-, Weiß-, Putz- u. Spielwaaren-Handlung Stellung.
J. Wollenberg,
Bromberg.

Die Stelle eines ersten Verkäufers in meinem Eisen-, Kolonialwaaren- u. Droguen-Geschäft ist frei. Bewerber müssen deutsch und polnisch sprechen können.
Inowrazlaw.
Alexander Petri.

Ein zuverlässiger unverh. **Wirthschaftsbeamter,** der poln. Sprache mächtig, nicht unter 25 Jahren, wird bei 400 M. Geh. u. freier Station, ohne Wäsche, per 1. Juli c. zu engagiren gewünscht. Zeugnißabschriften und cur. vit. sub **C. Z.** Exped. d. Zeitung.

Eine sehr erfahr. gesetzte **Dame** in gesetzt. Alt., mos., in allen Zweigen der Wirthsch. wie in der Küche sehr erfahren, sucht, gest. auf gute Zeugnisse, vom 1. April c. oder später anderwärts selbständige Stellung. Off. sub **H. R.** 120 postl. Posen erb.

Ein verh. **Kesselheizer** für die Dampfbrennerei, m. guten Attesten, bei hohem Lohn u. Dep., sucht vom 1. April cr. ab
Dom. Dzialin bei Gnesen.

Eine geprüfte **Kindergärtnerin,** die gleichzeitig zur Stütze der Hausfrau gewünscht wird, findet per 1. April Stellung bei
Herman Ziegel,
Wreschen.

Eingeschickter Stellmacher,
der mit allen Arbeiten an landwirthschaftlichen Geräthen Bescheid weiß, deutsch, evangelisch, nüchtern, fleißig und willig, findet bei ausreichendem Deputat und 200 bis 240 Mark Lohn am 1. April d. J. Stellung auf dem
Dom. Mikuszewo
bei **Miloslaw**

Für mein Kolonialwaaren- und Destillations-Geschäft suche ich per 1. April
einen Lehrling,
welcher der polnischen Sprache mächtig ist und die nöthigen Schulkenntnisse besitzt.
Lissa i. P.
Reinhold Petzold.

Viele poln. spr. Beamte und Assistenten werden von mir nach Posen, Ober-Schles. u. Preußen gesucht. A. Werner, Wirthschafts-Insp., Breslau, Taschenstraße 8.

Ein tüchtiger, erfahr. Brenner, der auf geradem Wege stets befriedigende Spiritus-Ausbeute 9 bis 9½ pCt. durchschnittlich liefert, sucht von Johanni c. ab als solcher eine anderweitige größere Stellung, weil ihm die jetzige als erfahrener und praktischer Mann zu klein ist. Gef. Offerten unter **B. M.** 50 bitte an die Exped. d. Ztg. senden z. wollen.

Höhere Mädchenschule.

Der Anfang des neuen Schuljahres beginnt Donnerstag den 17. April. Annahme neuer Schülerinnen, mit Ausnahme der Feiertage, täglich zwischen 12 u. 1 Uhr. Pension wird auf Wunsch nachgewiesen.

H. Below,
Schulvorsteher.

Ein in der Nähe der Gymnasien wohnender Beamter wünscht zur Erziehung mit seinem Sohne einen Knaben aus guter Familie in **Pension** zu nehmen. Offerten unter **P. P. 2** in der Exped. d. Ztg.

Im Tempel der isr. Brüdergemeinde.
Sonnabend, den 22. März cr., Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst und Predigt.

Interims-Synagoge
(Keiler's Saal).
Sonnabend den 22. März, Vormittags 10 Uhr:
Predigt.

Familien-Nachrichten.

Elias Simon,
Dina Simon, geb. **Kronheim,**
Vermählte.

Durch die glückliche Geburt eines munteren Töchterchens wurden hocherfreut
Posen, den 20. März 1884,
Leopold Hirschberg und Frau, geb. **Schönwitz.**

Mittwoch Nachmittag um ½3 Uhr verschied nach langem, schweren Leiden unsere innig geliebte Tante, Schwägerin und Pflegemutter
Anna Pauline Pillardy
geb. **Pruac** im 76. Lebensjahre.
Dieses zeigen tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittag um 3 Uhr, vom Trauerhause vor dem Berliner Thor Nr. 8 aus statt.

Heute Nachmittag 3 Uhr verschied sanft nach 2tägigem Krankenlager unser theurer Gatte, Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel
Marcus Hirsch
in seinem 80. Lebensjahre.
Um stilles Beileid bitten
Die Hinterbliebenen.
Kurnik, den 19. März 1884.
Die Beerdigung findet Freitag, Vormittags 9½ Uhr, statt.

Dem Herrn Prediger Loycke sagen wir für seine trostreichen Worte bei der Beerdigung des Postexpediteurs a. D. Engmann, sowie allen Freunden und Bekannten, welche den Verstorbenen zur letzten Ruhe begleitet haben, unseren innigen Dank.
Die Hinterbliebenen.

Dem Frl. H. Uerlich
zum heutigen Geburtstage ein donnerndes Lebehoch, daß die ganze Lindenstraße wackelt. **Stille Liebe.**

Huste nicht
Tage lang, ohne etwas dagegen zu thun, denn Viele bezahlen leider einen vernachlässigten Husten mit dem Leben. Das nun seit 23 Jahren wirksamste **Hausmittel** gegen Husten, Heiserkeit, Kartarrh, Verschleimung, überhaupt gegen alle Beschwerden der Athmungsorgane, ist der **L. W. Eger's'sche Fenchelhonig,** von dem jede Flasche zum Zeichen der Echtheit Siegel, Namenszug und die im Glase eingebrannte Firma von **L. W. Egers in Breslau** trägt. Derselbe ist in **Posen** bei **S. Alexander,** St. Martinstr. 62; in **Gnesen** bei **Rudolph Kietzmann;** in **Lissa** bei **S. G. Schubert;** in **Schmiegel** bei **Oskar Bothe nur allein** zu haben.

Bücklinge,
in nur frischer Waare, versende die Postkiste mit Inhalt, 60 Stück garantirt, zu 3 Mk. 50 Pf., franko Postnachnahme. **P. Brotzen, Kröslin,** Reg.-Bez. Stralsund.

Inserate zum Wohnungsanzeiger

werden nur noch bis um 25. d. aufgenommen.

Am 28. d. erfolgt die Ausgabe und erlischt mit diesem Tage der Subskriptionspreis von 5 Mark pro Exemplar.

Merzbach'sche Buchdruckerei.

S. 22. III. M. 12½ Fst
N. 2½ Tfl

Schützen-Gilde.
Sonnabend den 22. d. Mts., als am Feste des Geburtstages Seiner Majestät unseres Kaisers und Königs, Vormittags um 9 Uhr, findet eine **Ausfahrt** der Schützen-Gilde vom Rathhause aus nach dem Schützenhause statt. Die geehrten Mitglieder werden um zahlreiche Betheiligung ersucht.
Der Vorstand.

Handwerker-Verein.
Sonnabend, den 22. d. Mts.,
zur Feier des Kaiserl. Geburtstages:
Gemeinschaftliches Abendessen.
Anfang 8 Uhr.

Café Sanssouci.
Morgen am Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers findet bei mir ein gemeinschaftliches Tanzkränzchen statt, wozu ergebenst einladet
M. v. Ciszewski.

Schilling.
Heute von früh an **Wellfleisch,** Nachm. **Kesselwurst.**

Stadt-Theater in Posen.
Freitag den 21. März 1884:
Erstes Gastspiel des
Herrn **Ludwig Barnay,**
Ehrenmitglied des Meininger Hof-Theater:
Uriel Acosta.
Trauerspiel in 5 Aufzügen von Karl Gutzkow.

B. Heilbronn's Volks-Theater.
Freitag den 21. März c:
Zur Vorfeier des 87. Geburtsfestes Sr. Majestät:
Große Extra-Vorstellung.
Auftreten sämmtlicher Künstler und Spezialitäten ersten Ranges mit neuem Repertoir.
Näheres die Tageszettel.
Die Direktion.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Elfriede v. Kleist mit Hrn. Herrmann Jahn in Berlin. Fräul. Helene v. Diemar in Weißenfels mit Herrn Gerichts-Assessor Eggeling in Naumburg a. S. Frl. Fanny Wünsch mit Herrn Heinrich Hoffmann in Berlin.

Verehelicht: Hr. Albert Weitzmann mit Frl. Amalie Steinfeld in Berlin. Hr. Adolf Friedländer mit Frl. Luise Behrens in Berlin. Hr. Sek.-Lieuten. Kutzner mit Frl. Luise Hecht in Gransebiet. Hr. L. v. Wolff mit Fräul. Helene Freiin v. Bohlen in Bohlendorf auf Rügen.

Geboren: Ein Sohn: Herrn M. Kleinert in Berlin. Hrn. Bruno Tietsch in Berlin. Hrn. Amtsrichter Rosenthal in Seelow. Hrn. Gutsbesitzer F. Jakoby in Kl. Königsförde. Hrn. Rittergutsbesitzer Pikt. Makensen in Pawlowice bei Hohnst. Herrn Stabsarzt Dr. Dickschen in Berlin.

Eine Tochter: Hrn. Isidor Katz in Berlin. Rechtsanwalt Dr. Stern in Magdeburg. Hrn. Wilh. Rost in Hamburg.

Gestorben: Hr. Oskar Franz in Berlin. Hr. Viktor Borchardt in Berlin. Verw. Fr. Emilie Wedell, geb. Neumann in Berlin. Kaufm. Gotth. Friedländer in Berlin. Frau Flora Fabian, geb. Heydel in Berlin. Hr. Theodor Kluge sen. in Rauen.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Converts mit und ohne Druck
Contobücher — Rechnungen
billigst **Salomon Lewy, Posen.**

„Eureka"
Kartoffelwaschmaschine
von **Hering & Co.,** Osterfeld, Kr. Weissenfels.
D. R.-Patent Nr. 16373 und Nr. 22716 mit Zusätzen Nr. 21358, 21362 und 24942
empfiehlt zum
Waschen von Kartoffeln
für Stärkefabriken und Brennereien in jeder Grösse bei ausserordentlicher Leistungsfähigkeit, leichter Bedienung, geringem Kraftverbrauch und präciser Schlammentleerung während des Betriebes unter Garantie absoluter Reinigung
W. Angele,
General-Agent, Civil-Ingenieur und Fabrikant, Berlin, W., Bülowstr. 30.
Prospecte gratis. Prima-Referenzen.
NB. Obenbezeichnete Waschmaschine ist im landwirthschaftl. Museum in Berlin, N. Invalidenstr. 42, aufgestellt und kann nach vorheriger Anmeldung bei **W. Angele** im Betrieb vorgeführt werden.

Heute eingetroffen!
Frische Schellfische à Pfd. 25 Pf.,
Grüne Heringe a Pfd. 25 Pf.,
Frische Austern à Dtzd. 1,50 Pf.
K. Szulc, Breslauerstr. 12.

Cybinastraße 6 ist ein großer Garten sofort billig zu vermiethen.

Klosterstr. 22 sind **2 Remisen,** auch als Geschäftslokale verwendbar, zum 1. April zu vermiethen.
Näheres Markt 43, I. Etage.

Zu miethen gesucht
größere Lokalitäten mit Comptoir,
für Maschinen-Niederlage geeignet. Off. sub **M. F. C. 30** gef. sof. an „Buckows Hotel de Rome" abzug.

Mühlenstr. 27
ist eine bestrenovirte Wohnung, bestehend aus fünf Piecen nebst Bedientenzimmer und Zubehör, mit auch ohne Pferdestall, zu verm.

Eine schöne Sommerwohnung ist in **Obersitzko** zu vermiethen. — Näheres bei Herrn **J. Bistrzycki** in **Posen,** Krämerstr. 6.

Eine Wohnung,
bestehend aus 3 Zimmern, Küche u. Küchenstube, vollst. renov. ist vom 1. April ab zu vermiethen. Näheres **Kl. Gerberstr. 1** beim Wirth.

E. frdl. Vorderwohn. prt. — 2 Tr. i. d. Nähe d. Kl. Ritterstr. best. a. 2 Stub., Küche m. Zub. z. 1. Apr. ges. Gfl. Off. m. Ang. d. Miethspr. u. O. Gey, Charlottenburg, Charlottenburger-Ufer 5 a. I erbeten.

Läden u. versch. Fam.- auch Keller-Wohn. 1. Apr. empf. Comm. Scherek, Breitestraße 1.

Eine möbl. Stube für 2 Herren mit Kost zu haben.
Quenstedt, Fischerei 25.

---

4 Zimm. u. Küche 1. St., 3 Zimm. u. Küche part., **Graben 21** z. v.

Ein unmöblirtes Zimmer
an eine anständige alleinstehende Person (Wittwe) vom 1. April abzugeben. Näh. St. Martin 11, III.

Stall für 4 Pferde und Remise sofort zu vermiethen.
Schützenstr. 20.

Für die Stabeisen- und Eisen-Kurzwaaren-Abtheilung meiner Handlung suche ich per sofort oder 1. April unter **äußerst günstigen Bedingungen**
einen Lehrling
(mosaisch).
M. Apolant,
Dt. Krone.

Ein unverh. selbstthätiger **Gärtner,** der polnisch. Sprache mächtig, wird per 1. April c. bei 120 Mark Gehalt, fr. Station ohne Wäsche, gesucht sub **O. Z.** Exped. d. Ztg.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.